Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger vierteljährlich 3.60, monatlich 1.20 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46 Fernsprecher Nr. 926

Die Anzeigengebühr beträgt für die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 60 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 50 Pfg., auswärtige Anzeigen 60 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Amtliches Publikationsorgan der Arbeiter- und Soldatenräte.

Nr. 302. Sonnabend, den 28. Dezember 1918. 25. Jahrg.

Freiheit!

Wir Deutsche sind heute nach innen das freieste Volk der Welt. Am 19. Januar werden alle erwachsenen Männer und Frauen an die Urne treten, um die Versammlung zu wählen, die unserer jungen Republik ihre Verfassung geben soll. Diese Verfassung kann nicht anders werden als freiheitlich von Grund auf.

Jedermann hat das Recht, in der Presse, in Versammlungen, auf Plätzen unter freiem Himmel seine Meinung vorzutragen; dem friedlichen Kampfe um die politische Macht sind keine Grenzen gesteckt. Es gibt keine Könige, keine Vorrechte der Geburt; jeder hat den Marschallstab im Tornister. Irgendwo am Schraubstock, an der Drehbank steht ein junger Mann, der in zehn, zwanzig Jahren Präsident der deutschen Republik sein wird. Wer ist es? Vielleicht ein junger Spartakusmann, der in reiferen Jahren das Recht der Demokratie verstehen und die Hemmungen und Schwierigkeiten kennenlernen wird, die einem das Amt eines Regierenden auferlegt!

Die staatsbürgerliche Freiheit nach innen ist der Keim aller Freiheit. Sie muß uns auch die Freiheit nach außen verschaffen, das Recht, als gleichberechtigtes Volk neben den andern zu leben, deren Frieden ein militarisiertes republikanisches Deutschland nicht stören wird. Das monarchische, militaristische Deutschland konnte fremdem Joch unterworfen werden — ein nach innen freies Deutschland kann es niemals.

Freiheit ist die höchste Entfaltung der Persönlichkeit. Neben dem Obrigkeitsstaat, der auf ewig zerfallen ist, dem fremdnationalen Herrschaftsstreben, das wir im Geiste eines gerechten Friedens bekämpfen, ist der dritte Feind der Kapitalismus. Wir wollen weder von eingeborenen Monarchen, noch von fremden Eroberern, noch auch von internationalen Trustmagnaten und Finanzherren regiert werden.

Die ungeheure Mehrheit des deutschen Volkes besteht aus Menschen, die von ihrer geistigen und körperlichen Arbeit leben. Mögen sich diese am 19. Januar aus ihrer Mitte ihre Vertreter wählen! Mögen sie Männer und Frauen in die Nationalversammlung senden, die von der Ueberzeugung durchglüht sind, daß Demokratie erst wahrhaftig lebendig wird durch Sozialismus!

Fichte hat in einer Zeit nationalen Niedergangs, die nicht weniger traurig war als die unsrige, dem deutschen Volk den hohen Beruf zugesprochen, ein wahres Reich der Freiheit und des Rechts aufzurichten, gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Zu ihm können wir nicht gelangen auf dem Wege irgendeiner Diktatur. Auf dem Wege des Selbstbestimmungsrechtes bei den Wahlen zur Nationalversammlung muß unser Volk beweisen, daß es für höhere Formen des Wirtschaftslebens reif ist, sonst ist es zu ihnen nicht reif!

Frei können wir aber nur sein, wenn wir alle, an welcher Stelle auch wir stehen, das Bewußtsein unserer tiefen Verantwortung für das Ganze in uns tragen. Freiheit von Verantwortung ist die Freiheit des Knechts, der stumm gehorcht. Freiheit von Pflicht ist die Freiheit des Herren, der andere für sich schaffen heißt. Doch nicht dazu haben wir gesiegt, um die Lasten der Unterdrückten zu bewahren oder die der Unterdrücker anzunehmen, sondern um wahrhaft freie Menschen zu sein, die mutig ihre Verantwortung tragen und aus Ueberzeugung ihre Pflicht tun.

Freiheit kann uns nur kommen aus dem tiefen Verständnis der Revolution, in der wir uns befinden, und der erste sichtbare Ausdruck dieses Verständnisses muß **der Sieg der Sozialdemokratie am 19. Januar sein.**

Otto Landsberg.

Die Lage in Berlin.

Ueber die unerfreulichen Zustände in Berlin, die sicherlich nicht zum Nutzen der Arbeiterklasse sind, liegen wieder eine Menge Berichte vor. Wir gehen nur auf die wichtigsten ein.

Der „Vorwärts" bringt an der Spitze folgende

Erklärung der Berliner Obleute.

Die Versammlung der revolutionären Obleute und Vertrauensleute Groß-Berlins vom 26. Dezember 1918 hat volles Verständnis für den Groll der Arbeitermassen, der am 25. Dezember zur Besetzung des „Vorwärts"-Unternehmens geführt hat. Der ungeheuerliche Rechtsbruch, der vor zwei Jahren gegen die Berliner Arbeiterschaft begangen wurde, wird heute um so aufreizender von der revolutionären Arbeiterschaft empfunden, als der „Vorwärts" in der letzten Zeit in der schamlosesten Weise alle ehrlichen und entschiedenen revolutionären Kreise sowie die Volksmarine-Division beschimpft hat.

Die revolutionären Obleute halten daher die den „Vorwärts"-Leuten erteilte Lektion für wohlverdient. Aber sie halten das Vorgehen gegen den „Vorw." nicht für den gegebenen Anlaß, den umfassenden Endkampf gegen die offene und verkappte Gegenrevolution aufzunehmen.

Die Versammlung der revolutionären Obleute empfiehlt daher die Aufgabe der Besetzung des „Vorwärts"-Gebäudes. Sie verpflichtet sich, alle Kräfte einzusetzen, die revolutionäre Entwicklung weiterzutreiben und den Kampf für den Sozialismus zu Ende zu führen. In diesem Kampf ist selbstverständlich eingeschlossen der Kampf gegen die Regierung Ebert und deren Lakaien im „Vorwärts".

Die Versammlung der revolutionären Obleute erkennt das Recht der Berliner Arbeiterschaft auf den „Vorwärts" an. Sie ist der Meinung, daß die „Vorwärts"-Angelegenheit in dieser revolutionären Epoche sofort vom Vollzugsrat der Groß-Berliner Arbeiterschaft in diesem Sinne geregelt werden muß.

Die revolutionären Obleute und Vertrauensleute der Großbetriebe Groß-Berlins.

In welche Partei gehörst Du?

Du gehörst

nicht in die Deutsche demokratische Partei
(das sind in der Hauptsache die früheren Fortschrittler)

nicht in die Deutsche Volkspartei
(das sind in der Hauptsache die früheren Nationalliberalen)

nicht in die Christlich-demokratische Volkspartei
(das ist das frühere Zentrum)

nicht in die Deutsch-nationale Volkspartei
(das sind die ehemaligen Junker und Konservativen).

Du gehörst

in die Sozialdemokratische Partei

(die einzige, die ihr altes ehrliches Firmenschild nicht zu ändern brauchte).

In diese Partei gehören Mann und Frau zusammen.

Heute, wo alles von „Volks"partei, von „Volks"-politik und „Volks"freundschaft spricht, mußt Du auf das Firmenschild achten!

Die Redaktion des „Vorwärts" erklärt sich bereit, die Resolution der revolutionären Obleute und Vertrauensleute der Großbetriebe Berlins an der Spitze des Blattes unverändert abzudrucken. Es bleibt ihr überlassen, an anderer Stelle des Blattes ihren Standpunkt zu der Besetzung des „Vorwärts" darzulegen. Die Redaktion hat aus den Erklärungen der Kommission der revolutionären Obleute die Ueberzeugung gewonnen, daß die Besetzung des „Vorwärts" weder von ihnen, noch von der Leitung des Spartakusbundes veranlaßt worden ist.

Der Standpunkt der „Vorwärts"-Redaktion

wird in einem folgenden Artikel dargelegt, der mit den Worten beginnt:

Mit dieser Zeile beginnt unsere Freiheit. Wir benutzen sie, um vor allem unserer Genugtuung darüber Ausdruck zu geben, daß wenigstens dieser neueste Konflikt ohne Blutvergießen erledigt worden ist. Menschenblut ist ein kostbarerer Stoff als Druckerschwärze, um das erste zu schonen, darf man mit dem zweiten nicht sparen. Unsere Verhandlungen mit den revolutionären Obleuten haben gezeigt, daß zwischen ihnen und uns nicht zu überbrückende Meinungsverschiedenheiten bestehen. Das beweist schon der Inhalt und noch mehr der Wortschatz der oben wiedergegebenen Erklärung. Geeinigt aber haben wir uns darüber, daß fremde Meinung nicht mit Gewalt unterdrückt werden darf, und ist immer schon ein Gewinn. Die Besetzung des „Vorwärts" war ein Versuch, fremde Meinung zu vergewaltigen, wir können nur wiederholen, was wir vorgestern hier sagten, daß solche Versuche die gute Sache der Revolution beflecken. Es wird weiter dargelegt, daß die Unabhängigen eine Minderheit und die Spartakusleute eine noch kleinere Minderheit der Berliner Arbeiterschaft sind, wie die Arbeiterrats-Wahlen und die Reichstagsersatzwahlen gezeigt haben. Der „Vorwärts" dagegen hat in den letzten zwei Jahren rund 170 000 neue Leser, vor allem aus Arbeiterkreisen gewonnen, was gerade kein Zeichen dafür ist, daß er das Vertrauen der Arbeiterschaft eingebüßt hat. Diejenigen Kreise sind ehrlich revolutionär, die an den Errungenschaften der Revolution festhalten. Wer aber dem deutschen Volk sein Selbstbestimmungsrecht durch die Wahl zur Nationalversammlung vorenthalten will, der ist reaktionär und gegenrevolutionär. Die Redaktion erklärt, daß sie ihre Ueberzeugung bis zum Letzten verteidigen wird und sie erklärt, daß auch die Massen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft dies tun müssen. In einem Anhang teilt Stampfer mit, daß er am 9. November einigen namhaften Unabhängigen den Vorschlag machte, eine neue Vereinbarung über die Redaktion des Blattes zu treffen. Die Unabhängigen gingen darauf nicht ein, sie gründeten ihr eigenes Blatt, und auch die Spartakus-Gruppe hat bekanntlich ihr eigenes Organ. Es sei daran erinnert, daß im Herbst 1916 der Parteivorstand der Minderheit den Vorschlag machte, den „Vorwärts" in zwei Blätter zu zerlegen, von denen das eine der Mehrheit, das andere der Minderheit als Organ dienen sollte. Dieser Vorschlag wurde damals von der Minderheit abgelehnt.

Ein Appell der Volksbeauftragten an die Arbeiter.

In einem Bericht über die Vorgänge am 23. und 24. Dezember stellen die Volksbeauftragten fest, daß die Reichsregierung von ihrer eigenen Matrosenwache gefangengesetzt wurde, und zwar auf Befehl des Führers, des Matrosen Dornbach. Am späten Abend kam es bekanntlich zu der Einigung, zu der auch die Enthaftung von Wels gehört. Um 11 Uhr, 12 Uhr und 1 Uhr war Wels noch nicht freigelassen. Die Regierung wartete. Truppen, die von Potsdam im Anzug waren, wurden zurückgeschickt, überall wurde zur Ruhe gemahnt. Um 1 Uhr telephonierte ein Führer der Volksmarine-Division aus dem Schloß: Ich kann für das Leben von Wels nicht mehr garantieren. Auf diese Drohung mit dem Meuchelmord an einen von der Regierung auf einen der schwersten Posten gestellten Mann gaben die drei allein noch anwesenden Volksbeauftragten Ebert, Scheidemann und Landsberg die Weisung an die zuständigen militärischen Kommandostellen, das Nötige zu veranlassen, um das Leben des Genossen Wels zu retten und ihn zu befreien. Im Anschluß an diesen Artikel rufen unsere **Genossen in der Regierung den Arbeitern zu: Ihr müßt das Urteil sprechen;** denn durch euer Vertrauen heißen wir Volksbeauftragte. Wenn ihr uns Entlastung erteilt, müßt ihr uns aber auch Macht schaffen; denn es gibt keine Regierung ohne Macht. Der 24. Dezember hat uns ungeheure Werte an Volksvermögen und Volksansehen gekostet. **Noch einen solchen Tag, und wir verlieren den Rang eines Staates, mit dem man verhandelt und Frieden schließt. Helft ihr, dies Recht verteidigen! Jeder Mann ein Kämpfer für dieses Recht!**

Wie uns mitgeteilt wird, werden die Gerüchte über den Rücktritt des Rates der Volksbeauftragten oder einzelner seiner Mitglieder für unbegründet erklärt.

Der Auszug der Matrosen aus dem Schlosse.

Die Matrosen sind gegenwärtig dabei, das Schloß zu räumen. Der Divisionsstab der Matrosen siedelt nach dem Marstall über, wo ihm eigene Räume von der Regierung zur Verfügung gestellt werden. Eine Reihe von Forderungen der Matrosen ist noch nicht geklärt, es finden darüber in den nächsten Tagen erneute Verhandlungen mit der Regierung statt. Die wichtigste der Forderungen ist die Angliederung an die Kommandantur. Die Frage der Leitung der Kommandantur soll in der Weise gelöst werden, daß sämtliche Soldatenräte Groß-Berlins den Kommandanten wählen. Das Generalkommando Lequis wurde aufgelöst.

Massen heraus!

Der „Vorwärts" schreibt: Die Vorgänge der letzten Tage haben die Erregung der Berliner Bevölkerung gegen das terroristische Treiben der Spartakus-Gruppe zur Siedehitze gesteigert. Der Wille der wirklichen Massen muß so rasch wie möglich zum Ausdruck kommen! Wer nicht will, daß mehr als 90 Prozent der Bevölkerung durch kleine bewaffnete Trupps terrorisiert werden, wer Gewaltstreiche, wie die Festsetzung der Regierung durch eine Schar bewaffneter oder den Raub des „Vorwärts" durch irgendwelche Haufen verabscheut, wer will, daß endlich das Blutvergießen in den Straßen Berlins aufhöre und Ruhe und Ordnung einkehre, wer Berlin vor einer Besetzung durch die Entente bewahren will, der halte sich bereit, mit zu demonstrieren. Die Welt soll und muß erfahren, wo die Berliner werktätige Bevölkerung steht. Jedermann gehört am Sonntag in die Reihen der Demonstranten gegen die Blutdiktatur des Spartakus-Bundes.

Die Wahlen zur Nationalversammlung.

Helfferich gegen die Demokraten.

In einer von der Deutschen Volkspartei in Stralsund abgehaltenen Versammlung sprach sich der frühere Staatssekretär Dr. Helfferich für die **Zusammenfassung aller Kräfte rechts von der Demokratischen Partei** aus. Mit der Demokratischen Partei werde sich ein Bund nicht flechten lassen, weil sie ein Zusammengehen mit den anderen Parteien nicht wünsche, sondern sich ein Zusammengehen mit den Mehrheitssozialisten offen halte.

Herr Helfferich bleibt ungeschickt auch im Verteidigen seiner neuesten Politik. Sonst müßte er doch durchschaut haben, daß beide Augen der „Demokraten" nach rechts schielen. Denn Hauptzweck der neuen Demokratenpartei

Die **Wählerlisten** für die **Wahl zur Nationalversammlung** liegen vom kommenden **Montag** ab von 11 Uhr vorm. bis 2 Uhr nachm. und von 4 bis 7 Uhr nachm. für die **Stadtgemeinde in der Aula des Johanneums** (Bei St. Johannis), in den übrigen Stadtteilen in den Polizeibureaus resp. Geschäftsstellen aus. Ueberzeuge sich jeder **über 20 Jahre alte Einwohner männlichen und weiblichen Geschlechts**, ob er in der Wählerliste steht. **Nur der kann wählen, der in der Wählerliste eingetragen ist.**

ist und bleibt: Bekämpfung des Sozialismus. Das ergibt sich auch daraus, daß **ehemalige Mitglieder der Vaterlandspartei und des Reichsverbandes zur Verleumdung der Sozialdemokratie** in den Reihen der Demokratischen Partei glänzen. Gar viele an hervorragender Stelle. Die „Demokraten" nehmen alles und alle auf. Sie bedenken nicht, daß durch die wahllose Herübernahme aller sich anschließenden **nationalliberalen Annexionisten, Kriegsenthusiasten und Reaktionäre** ihr neues Firmenschild die ganze Farbe verliert.

Krieg und Kriegsfolgen.

Absperrungen um Frankfurt a. M. Die Franzosen haben sämtliche Uebergangswege vom besetzten Gebiet in die neutrale Zone im Umkreise von Frankfurt durch mächtige Drahtverhaue abgesperrt. Sie haben neuerdings ihre Linie noch mehr an die Stadt herangeschoben. Frankfurt war unmittelbar vor Weihnachten das Ziel tausender Flüchtlinge, die aus unerwartet besetzten Ortschaften herbeiströmten und diese verließen, um der Gefangennahme zu entgehen. Hunderte von Einwohnern des Ortes Felsterbath, die in Frankfurt Weihnachtseinkäufe machten, konnten abends nicht mehr in ihr Heimatdorf zurück, weil es inzwischen besetzt und abgesperrt war.

Frankreichs Gesamtverluste. In der Kammer gab Unterstaatssekretär Abrami folgendes Bild über die französischen Verluste bis zum 1. November 1918: Die Gesamtziffer der Gefallenen, Gefangenen und Vermißten ist 42 600 Offiziere, 1 768 000 Mannschaften. Gefallen sind 31 300 Offiziere, 1 040 000 Mannschaften. Vermißt sind 3000 Offiziere und 311 000 Mann. Die Zahl der lebenden Gefangenen beträgt 8300 Offiziere und 438 000 Mannschaften. Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes sind 277 000 Gefangene zurückgekehrt.

Vordringen der Tschecho-Slowaken. Das Tschecho-slowakische Pressebureau meldet, daß die Stadt Asch gleichzeitig mit der Grenzstation Roßbach besetzt wurde. Der Zinnwald bei Teplitz an der sächsischen Grenze wurde zur Sicherung der Gruben in der Umgebung besetzt. In Mähren wurde Böhmerstadt ohne Blutvergießen besetzt.

Italien gegen Tripolis. Die italienische Heeresleitung trifft umfassende Vorbereitungen für einen Feldzug in Afrika. Es sind bereits große Truppentransporte aus italienischen Häfen abgegangen, die vollständig für einen Kolonialkrieg ausgerüstet sind. Die Landung der Truppen soll in Tunis erfolgen, das als Operationsbasis für den Feldzug gegen die aufständischen Araberstämme von Tripolis ausersehen ist.

Krawalle in Posen. Am 2. Weihnachtstag entstanden in Posen Krawalle, in deren Verlauf es zu einer Schießerei kam. Als Ursache der Unruhen wird angegeben, daß von deutschen durchziehenden Truppen eine der bei den Polen in großer Zahl heraushängenden Flaggen in amerikanischen, englischen oder französischen Farben herabgerissen sei. Ein Trupp von etwa 100 Polen (Zivilisten und Soldaten der polnischen Volkswehr) zog demonstrierend gegen den Wilhelmsplatz zum Polizeipräsidium, um es im Sturm zu nehmen. Es wurde geschossen, und eine Abteilung von 30 Mann vom 20. Feld-Artillerie-Regiment mit Maschinengewehren mußte den bedrängten Kameraden zu Hilfe eilen. Nach einem lebhaften Feuergefecht gelang es schließlich, die Polen zurückzudrängen. Die Deutschen hatten einen verwundeten Soldaten und einen verwundeten Zivilisten zu beklagen, während die Verluste auf polnischer Seite erheblicher gewesen sein müssen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Milderungen des Strafvollzuges.

Eine neue Verfügung des Justizministers Dr. Rosenfeld bringt wesentliche Milderungen des Strafvollzuges. Das Schweigegebot für die Gemeinschaftshaft wird aufgehoben, der Briefverkehr der Gefangenen freier gestaltet, das Halten von Zeitungen **ohne Unterschied der Parteirichtung** in weitem Umfange zugelassen und der Tabakgenuß erleichtert. Aus den Milderungen der Disziplinarstrafen ist hervorzuheben, daß die Strafen der körperlichen Züchtigung und der Fesselung, soweit sie überhaupt noch bestanden, ganz beseitigt werden und der Dunkelarrest fortan höchstens bis zur Dauer von sieben Tagen (statt bisher vier Wochen) verhängt werden darf. Am Schluß der Verfügung bringt der Justizminister seine Erwartung zum Ausdruck, daß die im Strafvollzuge tätigen Beamten es sich angelegen sein lassen werden, unter Wahrung des Ernstes der Strafe durch gerechte und wohlwollende Behandlung die geistige und sittliche Hebung der Gefangenen tunlichst zu fördern.

Kleine politische Nachrichten.

Die Wahlen für die sächsische Nationalversammlung finden am 2. Februar statt. Die Zahl der Abgeordneten wird 96 betragen, und zwar entfallen auf den Wahlkreis Leipzig 24, Chemnitz 36 und Dresden 36 Abgeordnete.

Das Kriegshandelsamt der Vereinigten Staaten hat auf die Empfehlung Hoovers hin die Verschiffung von 10 000 Tonnen Getreide, 2000 Tonnen Fleischprodukte und je 1000 Tonnen Fett und Zucker nach Finnland genehmigt.

Einem Straßburger Telegramm des „Journal des Débats" zufolge hat der französische Militärgouverneur von Straßburg die Vornahme von Wahlen für die deutsche Nationalversammlung im ganzen elsässischen Gebiet verboten.

Die bernische Regierung hat an die Alliierten eine neue Note überreicht, die um ungehinderte Wahlvorbereitungen in den besetzten Gebieten ersucht.

Rußland.

Russische Freiheit. Unter der Ueberschrift: „Kleine Fehler im Mechanismus" melden die „Iswestija": „Die Gefangenen des 12. Korridors des Butirsker Gefängnisses sandten an die Genossen Sverdlow und Kamenew ein Telegramm, worin sie darauf hinweisen, daß sich mehrere von ihnen bis zu 4 Monaten im Gefängnis befinden, ohne daß man sie bisher ein einziges Mal verhört oder ihnen eine Anklageschrift zugestellt hätte."

Frankreich.

Ein Sieg der sozialistischen Opposition. Parlamentarische Kreise sehen in Pichons dreistündigen Erklärungen vor dem Ausschuß der Kammer, denen zufolge keine weiteren Truppen nach Rußland gesandt werden sollen, einen Erfolg der sozialistischen Opposition gegen das Kabinett. Bemerkt wird vielfach die Tatsache, daß von Pichons Erklärungen nur die Entschließungen Rußland betreffend zur Veröffentlichung gelangten, während der Presse über alle anderen berührten Probleme nichts mitgeteilt wurde.

Schweden.

Verfassungsreformen. Der schwedische Reichstag hat Verfassungsreformen von weittragender Bedeutung beschlossen. Diese bilden den Abschluß der 50jährigen Kämpfe für Schwedens Demokratisierung. Der Parlamentarismus wird damit endgültig festgelegt und ebenso eine beträchtliche Erweiterung des Wahlrechts zu den Provinziallandtagen, die selbst wieder im Wege der Verhältniswahl die Erste Kammer wählen werden. Schon im nächsten Frühjahr wird die Erste Kammer neu gewählt werden.

Polen und Tschechen

streben gleichermaßen nach deutschem Besitz. Die Presse ist jeden Tag voll von auftauchenden Gerüchten, die z. B. erst wieder in Danzig eine Panik verursacht haben. Wenn es sich auch vielfach um Einzelmeinungen gerissener Politiker handeln mag, so deuten doch Anzeichen darauf hin, daß die Tschechen eine Besetzung sächsischer Gebietsteile planen. Diese Absichten stehen in engstem Zusammenhang mit den Ansprüchen, die die Tschechen und Polen gemeinsam auf oberschlesische Gebietsteile stellen. In Prag haben Verhandlungen der Polen mit der tschechischen Regierung wegen ihrer gemeinsamen Ansprüche auf schlesisches Gebiet und über die Haltung gegen Deutschland stattgefunden. Die dort erzielten Vereinbarungen bringen Deutschland in schwere Gefahr. Die Polen beanspruchen ganz Oberschlesien rechts der Oder und von Mittelschlesien sogar noch einen Teil bis nahe an Breslau heran unter der Begründung, daß diese Gebiete von einer „unzweifelhaft polnischen Bevölkerung" bewohnt seien. Die rein deutschen Gebiete links der Oder hätten dann das Schicksal der Minderheit zu teilen.

Aber auch die Tschechen beanspruchen einen Teil von Oberschlesien und darüber hinaus, allerdings auch größere Landstrecken von Mittel- und Niederschlesien. In Ziffern ausgedrückt soll ein Flächeninhalt von 3500 Quadratkilometer mit 550 000 Einwohnern abgetreten werden, also fast der zehnte Teil Schlesiens mit mehr als einem Zehntel der Einwohnerzahl. In volkswirtschaftlicher Beziehung handelt es sich um die landwirtschaftlich ertragreichen Kreise Ratibor und Leobschütz, die zahlreichen Heilquellen und Kurorte des Glatzer und Waldenburger Berglandes sowie des Riesengebirges und um das wertvolle niederschlesische Kohlenrevier mit seiner hochentwickelten Industrie. Das oberschlesische Montanrevier wollen also die Polen, das niederschlesische die Tschechen.

Sollte die Meldung, wonach über das Schicksal Oberschlesiens und Schlesiens in den Verhandlungen der Entente in Paris schon entschieden worden ist, zutreffen, dann wäre allerdings Deutschland seiner wertvollsten Gebiete beraubt und tatsächlich ohnmächtig nach jeder Seite. Denn mit der Abtrennung seiner wichtigsten Kohlengebiete wäre der Lebensnerv Deutschlands durchschnitten.

Anwerbung eines Freiwilligenheeres.

Um die älteren Jahrgänge an der noch bestehenden Front des Westens, insbesondere des Ostens möglichst noch vor Jahresende in die Heimat abbefördern zu können, ergingen vom preußischen Kriegsministerium an die Generalkommandos Weisungen, die Anwerbung der Freiwilligen mit allen Mitteln zu fördern. Die Einstellung der Freiwilligen soll in erster Linie in Verbänden des Ostheeres außerhalb des Reiches, alsdann in ebensolche innerhalb des Reiches, schließlich in Truppenteile erfolgen, die zum Grenzschutz im Westen bestimmt sind. Für die Werbung kommen sämtliche Jahrgänge in Frage, auch bereits die Entlassenen außer den Jahrgängen 1898 und 99, die nur zum Eintritt in Verbände jenseits der Ostgrenze herangezogen werden dürfen und nur dann, wenn die Betreffenden bereits zwei Jahre gedient haben. Die Freiwilligen genießen sämtliche Vorteile, genau wie die Heeresangehörigen. Vor allem bezüglich der Familienunterstützungen, Aufwandsentschädigungen und Versorgungsansprüchen. Als Gebührnisse sind ausgeworfen, mobile Löhnung nach Dienstgraden, tägliche Zulage in Höhe von 4 Mk. im Westen, 5 Mk. im Osten. Hierzu kommt außerdem Treuprämien im Betrage von 20 Mk. für den ersten Monat, steigend für jeden weiteren Monat um 5 Mk. bis zum Höchstsatze von 50 Mk. Wo besondere Lebensmittel zur Verfügung stehen, werden aus solchen den Freiwilligen noch weitere Zulagen gezahlt. Jeder Freiwillige hat nach drei Monaten Dienstzeit Anspruch auf 14tägigen Urlaub. Zur Durchführung der Werbung sind durch die Generalkommandos in allen größeren Städten Werbestellen eingerichtet, wo weitere Auskünfte erteilt werden. Eine besondere Auskunftsstelle für die Baltenlande befindet sich Berlin NW. Hinterstinstraße 4b. Die Möglichkeit dieser Wiederverwendung im aktiven Heere dürfte vielen willkommen sein, die infolge von Mangel an Arbeitsgelegenheit in absehbarer Zeit noch nicht zu einem Verdienst im Zivilberuf werden kommen können.

Ernährungsfragen.

Zur Lebensmittelversorgung der Mittelmächte.

Der amerikanische Lebensmittelkontrolleur Hoover hat Wilson einen Bericht über die Lebensmittellage in Deutschland unterbreitet, in dem er sagt: Die Lage ist schlecht, aber nicht so, wie die Deutschen es darstellen. Ich befürworte die Aufrechterhaltung des bereits angekündigten Programms der Vereinigten Staaten, wonach wir zunächst die Alliierten, dann die Neutralen und in letzter Linie die feindlichen Länder mit Nahrungsmitteln versorgen werden. Was die feindlichen Länder betrifft, wird Deutsch-Oesterreich vor Deutschland versorgt werden müssen, da die Lage in Deutsch-Oesterreich erheblich schlechter ist als im Deutschen Reiche selbst. — Die Vertreter der Entente gaben dem Antrag auf sofortige Ausfuhr von 110 Waggons Lebensmitteln als Vorschuß für Wien aus schweizerischen Beständen statt.

Wirtschaftliches.

Die rheinische Industrie gesichert.

Verhandlungen mit den Ententevertretern **die sich mit der** Versorgung der deutschen Industrie beiderseits **des Rheins beschäftigen**, hatten Erfolg. Es sind schriftliche **Abmachungen getroffen worden**, denen zufolge die größten Besorgnisse, die in letzter Zeit hinsichtlich eines wegen Kohlenmangels drohenden Zusammenbruches der rheinischen Industrie gehegt werden mußten, für behoben angesehen werden können.

Sozialdemokratische Bezirks-Organisation Schleswig-Holstein.

Der Bezirks-Parteitag

am Sonntag, dem 29. Dezember 1918,

findet statt in der

Oberrealschule I, Waitzstraße, in Kiel.

Der Parteitag wird präzise **9 Uhr vormittags eröffnet.** Die Mandate gelten als Legitimation **zum Antritt der Reise** auf der Eisenbahn. Die Schalterbeamten **sind angewiesen**, die Mandate als solche anzusehen. Das **Mandat an die** Reichstagsabgeordneten und -Kandidaten wird **von den Kreisvorständen** ausgestellt.

Der Bezirksvorstand.
J. A.: H. Kürbis.

Aus Lübeck und den Nachbargebieten.

Sonnabend, 28. Dezember.

Oeffentliche Wählerversammlungen finden morgen, Sonntag nachmittag, in Israelsdorf und Travemünde statt. Männer und Frauen müssen zahlreich erscheinen.

Freie Jugend Lübecks. Vortragsprogramm für das 1. Vierteljahr 1919:

Mittwoch, den 8. Januar: Hebbel-Abend. Frl. Kähler.
Mittwoch, den 15. Januar: Vortrag des Genossen Herbert Grubel: Das sozialdemokratische Parteiprogramm.
Mittwoch, den 22. Januar: Lichtbildervortrag d. Gen. Carl Tetz: „Ein Ausflug ins Weltall."
Mittwoch, den 29. Januar: Vortrag des Herrn Lehrer Satow: „Die Schule der Zukunft."
Mittwoch, den 5. Februar: Vortrag des Herrn Lehrer Schermer über ein naturwissenschaftliches Thema.
Mittwoch, den 12. Februar: Vortrag des Gen. A. Brandes: Das Lichtdruckverfahren.
Mittwoch, den 19. Februar: Vortrag des Genossen Lorenz zur Nedden über „Paris und die Arbeiterjugend Frankreichs".
Mittwoch, den 26. Februar: Vortrag des Gen. Dreger über „Gaskampfmittel".
Mittwoch, den 5. März: Lichtbildervortrag des Genossen Bromme: Die Entwicklung der Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert.
Mittwoch, den 12. März: Vortrag des Herrn Heinzmann: „An der russischen Wiege des Bolschewismus".
Mittwoch, den 19. März: Vortrag des Genossen Köhne: „Die Kunst der alten Griechen".
Mittwoch, den 26. März: Vortrag des Genossen Dreger über „Sedan".

Die Vorträge beginnen regelmäßig um 8 Uhr.

Jugendgenossinnen und Jugendgenossen! Besucht die Vortragsabende regelmäßig und erweist den Vortragenden die größte Aufmerksamkeit. Bedenkt, daß jeder Vortrag viele Stunden geistiger Vorarbeiten und eigehender Studien bedarf.

Arbeitslosenunterstützung — Arbeitspflicht.

Daß das Problem der Arbeitslosenversicherung mit der Festlegung einer gewissen Arbeitspflicht eng zusammenhängt, darüber herrscht unter den Kennern dieses Gebiets Uebereinstimmung. Die jetzt eingeführte Erwerbslosenunterstützung findet eine gewaltige Arbeitslosigkeit vor. Finanzpolitiker stellen schon heute fest, daß ihre Durchführung finanziell ruinös wirken würde, wenn man nicht einen gewissen Arbeitszwang festlege. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die Arbeitslosen der Großstädte schwer zu bewegen sind, auf dem Lande sich bietender Arbeitsgelegenheit nachzugehen. Dieser Umstand und die hohen finanziellen Lasten, die die Arbeitslosigkeit mit sich bringt, lassen es, wie wir erfahren, ausgeschlossen erscheinen, die Erwerbslosenunterstützung aufrecht zu erhalten, ohne auf der anderen Seite die Arbeitspflicht gesetzlich oder im Verordnungswege festzulegen. Da die Erwerbslosenunterstützung aufrecht erhalten werden muß, wird eine Verordnung erlassen, die die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung in den Fällen ausschließt, in denen der Arbeitslose die Annahme einer Arbeit verweigert, für die er geeignet ist.

Ein Lübecker Opfer eines Straßenbahnunglücks in Kiel. Ein folgenschweres Straßenbahnunglück ereignete sich am Dienstagabend gegen ½6 Uhr in Düsternbrook. Ein Wagen der Linie 3 hielt an der Endstation Lindenallee-Niemannsweg. Im Wagen hatten zwei Frauen und zwei Männer Platz genommen, während der Schauspieler und Lautensänger Mantius (Rudolph Westphal), ein geborener Lübecker, auf dem Vorderperron stand. Mantius kam vom Lazarett Bellevue, wo er den Kranken die Weihnachtsfeier durch Vorträge verschönt hatte. Der Wagenführer war abgestiegen, er benutzte die Pause zum Austreten und entfernte sich nur wenige Schritte von dem Wagen. Plötzlich löste die auf dem Hinterperron sich aufhaltende Schaffnerin die Bremse, der Wagen kam schnell in Fahrt und raste schließlich durch die abschüssige Lindenallee. Bei der Haltestelle Düsternbrooker Weg-Strandweg sprang der führerlose Wagen aus dem Gleis der scharfen Kurve, ging quer über die Straße, prallte gegen den Leitungsmast und

Abhang vor dem Strandweg und schlug um. Herr Mantius kam dabei unter dem Wagen zu liegen und wurde so schwer verletzt, daß er im Laufe der Nacht in der Chirurgischen Klinik verstorben ist. Die übrigen Fahrgäste kamen mit Abschürfungen davon, die Schaffnerin erlitt Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Die Feuerwehr brachte Hebewerkzeug herbei, aber erst nach geraumer Zeit konnte Mantius unter dem Wagen hervorgebracht werden. Er war bis zuletzt bei vollem Bewußtsein gewesen. Mantius war vor Jahren auch Mitglied des Lübecker Stadttheaters.

Die unabhängige sozialdemokratische Partei, Ortsgruppe Lübeck, hielt am Freitag, dem 20. Dezember, eine Mitgliederversammlung ab, in de runter anderem auf der Tagesordnung stand: „Stellungnahme zur Wahl zur Nationalversammlung und zur Bürgerschaft". Nach Erstattung mehrerer Berichte von Parteikonferenzen wurden vorstehende Punkte mit zur Debatte gestellt, die eine sehr ausgedehnte Aussprache herbeiführten. Von mehreren Sprechern wurde ein gesondertes Vorgehen zur Wahl gefordert, andere wünschten, obgleich sie prizipiell mit dem alleinigen Vorgehen einverstanden waren, doch einen Versuch des Zusammengehens mit der alten Partei zu machen, unter der Voraussetzung, daß ein paritätisches Verhalten gewährt würde. Es wurde darauf hingewiesen, daß es unter allen Umständen im Interesse des werktätigen Volkes liege, gegenüber der Bürgerklasse und die von ihm zu erwartenden Gefahren für die bisher errungenen Vorteile der Revolution, die gegenrevolutionären Bestrebungen durch vereintes Kämpfen zu schlagen. Um die damit zusammenhängenden Fragen zu erledigen, wurde eine Kommission gewählt, die die notwendigen Besprechungen einleiten sollte. Um der Nachfrage zwecks Aufnahme neuer Mitglieder zu genügen, erklärten sich acht Mitglieder bereit, Aufnahmestellen einzurichten für neue Mitglieder der unabhängigen sozialdemokratischen Partei. In vorgerückter Stunde wurde noch das Verhalten verschiedener Industrieller in bezug auf die Entlassung eines Teiles ihres bisherigen Arbeitspersonals scharf kritisiert, die nach dem alten Worte handelten, „der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen," anstatt die Arbeiterschaft humanerweise über die Zeit der beginnenden Arbeitslosigkeit hinwegzuhelfen. In allen vier Kriegsjahren seien genügend Gewinne in die Taschen dieser Leute geflossen. Es wurde dann einstimmig folgende Resolution angenommen: Die heutige Mitgliederversammlung der unabhängigen sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Lübeck, spricht ihre Entrüstung über das Vorgehen einiger Industrieller dahin aus, daß sie das Verfahren der Entlassung von Arbeitern und Arbeiterinnen in der jetzigen Zeit der Uebergangswirtschaft aufs schärfste verurteilt; sie erblickt in dem Verhalten dieser Industriellen eine Beeinflussung der großen Masse der Arbeitenden, die um die Früchte der bisher errungenen Vorteile der Revolution gebracht werden sollen. Sie erwartet eine Rückgängigmachung der bisher erteilten Kündigungen und Wiedereinstellung der schon Entlassenen.

Vortragswesen der Oberschulbehörde. Im bevorstehenden Vierteljahre werden zwei Serien von Vorträgen stattfinden. Der neue Direktor unseres Katharineums Herr Professor Dr. Rosenthal wird sechs Vorträge halten über: „Aus der Geschichte des deutschen Geistes". Diese Vorträge werden an den Freitagen vom 17. Januar bis zum 21. Februar in der Aula der Ernestinenschule stattfinden und zwar aus wichtigen äußeren Gründen nicht zu dem späten Zeitpunkte, zu dem in den Vorjahren die Vorträge angesetzt waren, sondern bereits abends 6 Uhr. Ferner wird Herr Professor Dr. Bode ebenfalls sechs Vorträge halten und zwar über das Thema: „England und Indien". Diese Vorträge werden an den Mittwochen vom 15. Januar bis zum 19. Februar gehalten werden, ebenfalls um 6 Uhr abends in der Aula der Ernestinenschule. Das Nähere wird demnächst durch Anschläge und Inserate bekanntgemacht werden.

Mannschaft und Ladung der „Anne-Liese" freigegeben. Der von den Engländern in der Ostsee gekaperte Dampfer „Anne-Liese" ist in Kopenhagen untersucht worden. Nach der Untersuchung wurden die Schiffsladung und Mannschaft freigegeben.

Die Abgabe von Dünger an Kleingartenbesitzer erfolgt seitens der Abteilung Gartenbau der Kriegshilfe von Donnerstag den 2. Januar ab. Näheres siehe Inserat.

Marmelade. Wie aus der heutigen Bekanntmachung des Landesversorgungsamtes ersichtlich, gelangen in der Woche vom 30. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919 500 Gramm Marmelade zur Verteilung. Diese Menge ist für einen Zeitraum von zwei Wochen berechnet, da eine weitere Verteilung von Aufstrichmittel in der Woche vom 6. bis 12. Januar 1919 voraussichtlich nicht erfolgen kann.

Ueber Völkerbund, Außenpolitik und die christliche Volkspartei wird Frau H. Fuchs aus Hamburg am Sonntag, dem 29. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Saale der Gemeinnützigen Gesellschaft, Königstraße 5, sprechen. Es folgt eine freie Aussprache.

Die Heimstättengesellschaft hat an der Einsiedelstraße 12 Kleinwohnhäuser erbaut. Darunter befinden sich 4 Häuser, die im Erdgeschoß eine Wohnküche enthalten, eine Anlage, die hierorts noch wenig eingeführt, in Süd- und Westdeutschland aber sehr beliebt ist. Um Interessenten Gelegenheit zu geben, die Häuser in Augenschein zu nehmen, werden sie, soweit sie nicht schon bewohnt sind, am Sonntag, den 29. d. M. von 11—4 Uhr zur Besichtigung freigestellt.

Ein bunter Ernst-Albert-Abend fand am 2. Weihnachtsfeiertag statt und war der Saal ausverkauft. Eine eigene Dichtung „Jahreswende" leitete den Abend stimmungsvoll ein. Dann erzielte der humoristische Teil eine zündende Wirkung. Der Humor ist ja Herrn Alberts stärkste Seite und brachte er uns neu „den Floh" in seiner naturwissenschaftlichen Studie: „Insekten, welche sterben wenn sie lieben". Den Höhepunkt des Abends waren wohl seine „Volksrednertypen", die mit Beifall besonders reichlich bedacht wurden.

Stadttheater Lübeck. Am Silvesterabend, Dienstag, den 31. Dezember, abends 7 Uhr, gelangt Max Reals und Philipp Weihands possenhafte Satire in 3 Akten „**Der heilige Florian**" zur Aufführung. Das überaus lustige und unterhaltsame Stück, das voraussichtlich Batterien stürmischer Lachsalven hervorrufen dürfte, wird nur am Silvesterabend gegeben, kommt also für Abonnementsvorstellungen nicht in Betracht.

Spielplan des Stadttheaters. Dienstag: „Heiliger Florian". Mittwoch: „Rose von Stambul". Donnerstag: „Frühlings Erwachen." Freitag: „Joseph von Aegypten". Sonnabend: „Zigeunerbaron". Sonntag: „Joseph von Aegypten".

* **Herrenloser Kahn.** An einem an der Wakenitz belegenem Grundstück ist am 1. Weihnachtsfeiertage ein flachbodiger Kahn angetrieben und dortselbst geborgen worden. Der Eigentümer desselben wird ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

* **Diebische Schwestern.** Ermittelt und festgenommen wurden 2 Dienstmädchen aus Rostock. Beides sind Schwestern und trieben sich schon einige Zeit hier beschäftigungslos umher. Sie suchten vornehmlich Sprechzimmer hiesiger Zahnärzte auf und stahlen dort, was ihnen in die Hände fiel. Bei einem hiesigen Konfektionsgeschäft machte die eine erst 14½ Jahre alte Diebin eine Bestellung auf Blusen und ließ sich 8 derselben zur Auswahl schicken. Sie nahm aber der Ueberbringerin die Blusen ab und verschwand mit denselben. Die Blusen sowie ein Teil des Diebesgutes konnte den Diebinnen wieder abgenommen werden.

Travemünde. Die demokratische Volkspartei, jenes Parteigebilde, das durch die Verschmelzung mit den Nationalliberalen des bißchens Demokratie, das es vielleicht noch besessen hat, vollständig verloren gegangen ist, hatte hier zu gestern abend eine Volksversammlung mit zwei Referenten einberufen. Als erster Redner fungierte — wie es in der Einladung hieß — Herr Dr. Görtz Sohn, der sein ganzes Hauptaugenmerk auf die Bekämpfung der Sozialdemokratie legte. Daß er hierbei seine völlige Unkenntnis des Wesens der Sozialdemokratie bewies, mag „neudemokratisch" sein, entspricht aber nicht den Gepflogenheiten von ernst zu nehmenden Politikern. Der zweite Redner war Herr Goldschmidt, der die Erschienenen mit Zitaten aus den Werken aller möglichen Dichter — unterhielt. Der Genosse Stelling zerpflückte die Ausführungen der Redner; mit Recht verwies er darauf, da nicht Worte, sondern die Taten der jetzt unter der Maske der „Volksparteien" segelnden Politiker entscheidend wären. In wirksamer Weise unterstützte ihn Genosse Haut. Unsere beiden Redner ernteten stürmischen Beifall der Mehrheit der Versammelten. Nach einem Reinwaschungsversuch des Herrn Grünau, der sich als wirklicher Volksfreund vorzustellen versuchte, und einigen nichtssagenden Worten der Referenten fand die Versammlung ihr Ende.

Hamburg. Die Bürgerschaft bewilligte weitere 80 Millionen Mark für die durch den Krieg erwachsenden Ausgaben, die damit bisher auf 555 Millionen Mark angewachsen sind, und genehmigte den Senatsantrag auf Erbauung der Marschbahn und Bewilligung von zunächst 2 Millionen für die Regulierung der Gose- und Dove-Elbe als Notstandsarbeiten. Ferner bewilligte die Bürgerschaft rund 3 Millionen Mark für die Errichtung eines Dienstgebäudes der Finanzdeputation und verwies die Vorlage betr. die Erhöhung der Fahrpreise auf der Straßenbahn, Hochbahn und Zentralbahn an einen Ausschuß. — Große Diebstähle. Diebe drangen in ein Geschäft am Eppendorferbaum und stahlen Wäsche, Kleidungsstücke und Schmucksachen im Gesamtwerte von 25 600 Mk. Nachschlüsseldiebe entwendeten aus einem Weißwarengeschäft am Neuen Wall für 50 000 Mark Waren. Die Sachen sind vermutlich mit einem Fuhrwerk weggeschafft worden.

Hamburg. Schaffung eines Groß-Hamburger Staates? In einer gemeinsamen Sitzung der Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates, des Senates und verschiedener technischer Organisationen wurde die Frage der Schaffung eines Groß-Hamburgischen Staates mit Einschluß der links- und rechts der Niederelbe liegenden preußischen Kreise besprochen. Das Projekt fand aus wirtschaftlichen, bevölkerungspolitischen und wasserbautechnischen Gründen von allen Seiten Zustimmung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Der Gedanken eines niederdeutschen Bundesstaates von Oldenburg bis Schleswig-Holstein mit Hamburg als Hauptstadt erfaßt immer weitere Kreise.

Hamburg. Vorbereitung zu den Nationalwahlen. Am Sonnabend, 21. Dezember, fand in Bremen eine Bezirkskonferenz für den Wahlkreis Hamburg-Bremen, Regierungsbezirk Stade statt, um die einschlägigen Agitationsgrundlagen für den Wahlkreis zu schaffen. Als Zentralvorort wurde Hamburg bestimmt, der einen Arbeitsausschuß von fünf Genossen einzusetzen hat. Diesem werden für den erweiterten Ausschuß beigeordnet: für Bremen Deichmann und für das Unterwesergebiet Brandes. Die Unterbezirke werden wie folgt abgegrenzt: 1. Vorort Bremen: Bremen, Blumenthal, Osterholz-Scharmbeck, Zeven, Rotenburg, Verden und Achim. 2. Vorort Unterweser: Bremerhaven, Lehe, Geestemünde, Hadeln und Neuhaus. 3. Vorort Hamburg: Hamburg, Jork, Stade, Bremervörde, Kehdingen. Die Frage der Vereinigung mit den Unabhängigen wird nach längerer Aussprache dadurch als gegenstandslos betrachtet, da die U. S. eine Vereinigung abgelehnt haben, selbständig in den Wahlkampf eintreten wollen und sich mit diktatorischer Gewalt in den Besitz der „Bremer Bürgerzeitung" gesetzt haben. Dann wird des längeren über die Kandidatenverteilung verhandelt. Schließlich wird unter Ablehnung aller abweichenden Vorschläge folgende Reihenfolge festgelegt: 1. Mandat Hamburg, 2. Mandat Hamburg, 3. Mandat Bremen, 4. Mandat Hamburg, 5. Mandat Hamburg, 6. Mndat Unterweser, 7. Mandat Hamburg, 8. Mandat Bremen, 9. Mandat Hamburg, 10. Mandat Stade, 11. Mandat Hamburg, 12. Mandat Hamburg. Die Mehrzahl der Hamburger Mandate wird dadurch begründet, daß Hamburg an sicherer Stelle auch eine Frauen- und eine Beamtenkandidatur aufzustellen hat. Die Namen sind bis zum 4. Januar zu benennen. Der Aufstellungsort bedingt nicht den Wohnort des Kandidaten. Sodann wurde schließlich einstimmig ein Protest an die Volksbeauftragten wegen der gewaltsamen Inbesitznahme der Bremer „Bürgerzeitung" durch die Spartakusgruppe und Links-Unabhängigen beschlossen.

Theater und Musik.

Im Stadttheater gelangte Freitag abend Verdis populärste Oper „Der Troubadour" zur Aufführung. Man hat sie anscheinend etwas plötzlich herausgebracht, und wohl deshalb fehlte der Vorstellung, die erkennen ließ, daß unsere Oper gutes Material für die größeren Partien des Werkes zur Verfügung hat, noch die innere Geschlossenheit und einigen Künstlern die sichere Beherrschung ihrer Aufgabe. Die elastische musikalische Leitung des Herrn Kapellmeister Schwartz sorgte dafür, daß keine Zerreißung des Zusammenhanges erfolgte. Die mit dramatischem Impuls wirkungsvoll gesungene Leonore der Frau Ludewigs-Korte, der mehr durch kraftvolle Stimmmittel und in der Höhe glänzende Töne als durch feingeschliffene Gesangskultur wirkende Manrico des Herrn Hofer, der im Wohllaut schwelgende aber in seiner Sache nicht ganz feste Graf Luna des Herrn Schumacher und die tüchtig veranlagte Azuzena des Frl Sonnenberg bildeten ein Quartett, dem reicher Beifall zuteil wurde. In der kleinen Partie der Inez zeigte etwas schüchtern Frl. Würtz einen wohlklingenden Sopran. Auch der Chor bemühte sich mit Eifer. P. L.

Aus Nah und Fern.

Privatakten des früheren Kaisers wurden einem bekannten Berliner Maler von einem angeblichen Ingenieur zum Kauf angeboten. Der Besitzer der wichtigen Dokumente verlangte für die Briefe, die er angeblich zu Sammelzwecken verkaufen wollte, 1000 Mark. In der Wohnung des Verkäufers wurden neben den Briefschaften des früheren Kaisers auch noch verschiedene Waffen, Revolver, Pistolen und Karabiner vorgefunden. Der angebliche Ingenieur gibt an, sie von einem Matrosen aus dem Schloß gekauft zu haben. — Aus dem Berliner Schloß sind seit dem 10. November Werte von einigen Millionen Mark gestohlen worden. Die wichtigsten und unersetzlichen Kunstwerke im Werte von fast zwanzig Millionen Mark wurden durch Ueberführung in die öffentlichen Museen geborgen.

Verhaftung einer Schwindlergesellschaft. In Berlin hat ein Soldat Reimers, dessen Eltern erstklassige Badeanstalten besitzen, Fälschungen mit Krankenkassenscheinen begangen. Auch seine Geliebte und Mutter waren ihm behilflich. Die Ortskrankenkasse der Stadt Berlin soll rund 10 000 Mark solcher gefälschten Scheine eingelöst haben. Ein Bankhaus ist von Reimers auf diese Weise um 60 000 Mark gepreßt worden. Ein Kaufmann in Schöneberg hat sich verleiten lassen, echte und gefälschte Krankenkassenscheine in Höhe von 35 000 Mark zu beleihen. Andere sind dadurch betrogen worden, daß Reimers ihnen große Posten Zeltbahnen, Schneemäntel und andere Heeresausrüstungen billig verkaufte, kleinere Mengen lieferte, das Geld für die großen Posten aber unterschlug. Andere Leichtgläubige fanden sich auf Inserate und boraten dem gewandt und sehr sicher auftretenden Heereslieferanten 10 000 Mark und 50 000 Mark auf wenige Wochen gegen hohe Zinsen. Rätselhaft ist noch, wo R. und seine Geliebte das Geld gelassen haben. Von den Gläubigern dürften sich einige, die schon seit 1916 mit Reimers bei großen Lebensmittelschiebungen beteiligt sind, nicht melden.

Raubüberfall. Am Heiligabend wurde im Nürnberger Stadtpark ein schwerer Raubüberfall verübt. Zwei junge Burschen überfielen die Frau eines Offiziers, warfen sie zu Boden und raubten ihr ihre Handtasche mit 70 Mk. Da sie sich zur Wehr setzte, verletzten sie die Räuber durch Messerstiche in den Unterleib schwer, sodaß sie sofort in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die Täter entkamen.

Neueste Nachrichten.

Die Zustände in den Kohlenbezirken.

Berlin, 28. Dezember. Die durch die Presse gehende Nachricht von der Verhaftung Thyssens durch Bergleute bestätigt sich nicht. Drei verhaftete Personen sind abends wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Reichsregierung hat die Streikenden dringend ersucht, die Arbeit wieder aufzunehmen, da sonst für die ganze Arbeiterschaft Deutschlands, einschließlich der Bergleute selber unübersehbarer Schaden entstünde. Im Auftrage der Reichsregierung ist Barth nach Hambor ngereist.

Auch aus den übrigen Teilen des Reiches nehmen die Meldungen übe rSpartakistische Putschversuche zu. So melden die Borsigwerke, daß ihre oberschlesischen Gruben bedroht seien. Die Kohlenförderung beträgt nur noch die Hälfte der normalen Förderung im Kriege. Die Streikbewegung in den Kohlengruben von Oberschlesien hat sich wiederum auf 10 Gruben ausgedehnt.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen ein:
H. G. . . . . 15.— Mk.

Verantwortlich für die Rubrik „Aus Lübeck und den Nachbargebieten" und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwigt, für den gesamten übrigen Inhalt: Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Verschleuderung von Heeresgut.

Es ist mir bekannt geworden, daß von Heeresangehörigen Heeresgut, insbesondere Kraftwagen und Pferde, an Landeseinwohner verkauft werden. Um dieser Verschleuderung von Reichseigentum entgegenzutreten, ordne ich folgendes an:

Wer Heeresgut, insbesondere Kraftwagen und Pferde, von anderen Personen, als den zur Veräußerung befugten militärischen Stellen erwirbt, erlangt an diesen Gegenständen kein Eigentum. Werden solche Kraftwagen und Pferde in Gewahrsam von Personen betroffen, die nicht nachweisen können, daß sie Eigentum an diesen Gegenständen erlangt haben, so sind die Kraftwagen und Pferde von den Demobilmachungsorganen oder ihren Beauftragten den Besitzern ohne Entschädigung abzunehmen und sicherzustellen.

Demobilmachungsamt
gez. Koeth.

Vorstehende Verfügung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. (7470
Lübeck, d. 18. 12. 1918.

Der Demobilmachungskommissar.

Am 1. Weihnachtstag entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater (7454

Franz Kruse

im 71. Lebensjahre, tief betrauert und schmerzlichst vermißt von den Seinen.

Friedrich Kruse
und Familie.
Heinrich Kruse
und Familie.
Wilhelm Kruse
und Familie.

Lübeck, d. 28. Dez. 1918.
Hartengrube 18.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, d. 31. Dez., nachm. 2 Uhr 30 Min., in der Kapelle des Vorwerker Friedhofes statt.

Zum 1. Januar **Allein- oder Tagesmädchen** für kleinen Haushalt ohne Kinder. (7429
Frau **B. Moll,** Percevalstr. 15 II.

Gesucht ein **Schulmädchen** für leichte häusliche Arbeiten.
7447) Schwartauer Allee 85 ptr.

Sofort zu verk. **Angelgeräte** sowie **3 Fischkörbe.**
7466) Werderstr. 24 III., rechts.

Am 25. Dezember entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber Sohn und Bruder **Fritz Plath** im blühenden Alter von 16 Jahren. Die tiefbetrübten Eltern und Geschwister.
J. Plath u. Frau nebst Angehörigen, Moisling.
Beerdigung am 29. Dez., mittags 12 Uhr, von der Kapelle Genin' aus. (7428

---

1 gebr. Nähmaschine zu verkaufen. (7425
Schwartauer Allee 37.

Küchengaslampe, Bitz Naturheilverfahren zu verkaufen.
7431) Vorbeckstr. 18a, I.

---

1 Korbschlitten
zu verk. (7441) Priesstr. 8, I.

Eine **Handharmonika** billig zu verkaufen. (7439
Hartengrube 41 II., rechts.

Neuer Sofatisch für 50 Mk. zu verkaufen. (7450
Dankwartsgrube 23.

Gut verzb. Haus mit Stall und Garten gesucht. Ausf. Angeb. m. Preis unt. **S 98** a. d. Exp. d. Bl. (7468

Gesucht zum 1. Juli **3500 Mark** sichere 2. Hypothek. Ang. u. **A H B 24** a. d. Exp. (7438

Gestern abend 8 Uhr in der Fleischhauerstraße abhanden gekommen oder verschleppt eine

schottische Karre.

Kennzeichen: ein neues ungestrichenes Rad. (7456
Wiederbringer Belohnung.
Fleischhauerstr. 80. part.

Pelzsachen jeder Art werden billig umgearbeitet
Schlumacherstr. 5/13. 7440

Luther-Gemeinde.

Auf unsere Weihnachtsbitte gingen ein: Herr H. Klützmann 100.—, Hr. Müller 10.—, Hr. Reincke 10.—, Stammt. d. St.-Lorenz-Halle 20.—, Hr. Schwabroh 5.—, Hr. K. 3.—, Hr. Nuppnau 3.—, Hr. E. Hamann 10.—, Hr. Apoth. Franz 5.—, Hr. Hädicke 10.—, Hr. G. 5.—, Fr. Baurat Reimers 3.—, Fr. Bl. 20.—, Fr. Storjohann 10.—, Fr. Carol. Hamann 10.—, Fr. M. 5.—, Fr. Fornaschon 5.—, Fr. Fischer 2.—, Fr. Krüger 5.—, N. N. 5.—, E. A. 5.—, W. M. 3.—, W. M. 10.—, Frl. Selle 1.—, Frl. Westphal 20.—, Frl. Schmitz 20.—.
Allen gütigen Gebern sagt herzl. Dank. (7435

Die Armenpflege.

Ein Paar gute Stiefel für einen Militärmantel zu tauschen gesucht.
7406) Näh. Moisl. Allee 144.

Verloren von arm. Mädchen ein schwarz. Lack-Portemonnaie mit Inhalt vom Klingenberg bis Kanalstr. 10 ptr. Abzug. dortselbst gegen hohe Belohn. (7464

Im Arbeiterinnenheim
Breite Straße 48, Gartenhaus
finden Arbeiterinnen freundliche Aufnahme. Preis d. Bettes einschl. Kaffee Mk. 3.50 wöchentl. (7415

Zahn-Praxis (6409
WILLY KOCH
Lübeck, Holstenstr. 21, I.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft wieder eröffnet habe.

Siegmund Vick
Friseur (7426
Stockelsdorf.

Nur die sozialdemokratische Partei

(Bureau: Johannisstrasse 50, pt.)

ist die wahre Vertreterin der Interessen aller werktätigen Männer und Frauen in Stadt und Land,

nicht die jetzt unter der Marke der Volksparteien segelnden alten bürgerlichen Parteirichtungen.

Deutsche demokratische Partei

Wer bei Aufstellung unserer Kandidatenliste für die Bürgerschaftswahl mitwirken will, **muss Parteimitglied** sein. Darum tretet schleunigst bei. Anmeldung an die Geschäftsstelle **Breite Straße 36, Ecke Beckergrube.** 7419

Lübecker Weinhaus
Otto Voigt

obere Fleischhauerstraße 14. ∴ ∴ ∴ Fernsprecher 1021.

Vorteilhafte Bezugsquelle für

Rotweine, Mosel- u. Rheinweine
Portwein, Madeira, Wermuth
Rum, Kognak, Liköre, Sekt
Oesterreich. Süßwein
Hansa-Gold feinster Trinkbranntwein

Fleischextrakt-Ersatz „Ohsena"

in Qualität und Preis für ganz Deutschland behördlich genehmigt, dient zur Herstellung und Verbesserung aller Suppen und Soßen, gibt allen Speisen würzigen, kräftigen Fleischgeschmack und ist deshalb hinsichtlich Geschmack vollständiger

Fleisch-Ersatz.

Ohsena enthält ca. 40% Eiweiß, während in fleischhaltigem, fettfreiem Rindfleisch nur ca. 20% Eiweiß enthalten sind. Im Geschmack ist der Unterschied aber noch weit größer, denn 1 Pfund Ohsena gibt allen Suppen und allen Speisen den kräftigen Fleischgeschmack wie ca. 10 Pfund Rindfleisch. **Bei Verwendung von Ohsena empfindet man daher keine Fleischknappheit mehr.**

Preis:	½ Pfund	¼ Pfund	⅛ Pfund	30 Gramm-Dosen
	Mk. 5.25	Mk. 2.90	M. 1.60	45 Pfg.

In den meisten Geschäften der Lebensmittelbranche käuflich. Unsere Fabrik ist die älteste dieser Branche in Deutschland und ist Ohsena bereits am 30. Juni 1913 beim Kaiserlichen Patentamt in Berlin als Schutzmarke genehmigt. (7416

Mohr & Co., G. m. b. H., Altona/Elbe.

Möbel

5 Schlafzimmer, Speisezimmer, Klubgarnituren, einz. Bettstellen m. Matr., Sofas, Vertikos, Kinder- u. Küchenschränke, Spiegelspinde, Kommoden, Nachtschränke, Salon- u. Ausziehtische, Diplomaten- und Schreibtische mit Aufs., Waschkommoden mit u. ohne Marmor, verschied. Bettgarnituren, Büfett-, Vorsetzmatratzen, Rohr- und andere Stühle (7461

zu bekannt billigen Preisen.

Vereinigte Möbelkaufhäuser
Königstraße 7 (Ecke Hüxstraße) und Hüxstraße 47

Färberei Reimers Nachfl.,

(7453) **Fischergrube 50,**
färbt u. reinigt Militärsachen.

Zum Silvester und Neujahr

empfehlen wir unseren für Bowle und Punsch besonders geeigneten vorzüglichen (7451

Apfelwein.

Lübecker Vereinsbrauerei
Fernruf 8963. e. G. m. b. H. Fernruf 8963.

Zur Entgegennahme von Anträgen für **Feuer-, Einbruch-, Diebstahl-, Vieh-** und **Haftpflicht-Versicherungen** bei mäßiger Prämie empfiehlt sich Die General-Agentur **H. Fr. Rissmann,** Johannisstr. 1, I. Etg. Fernspr. 1364. (7407

Carl Folkers
Möbelmagazin

25 Marlesgrube 25.

Vollst. Wohnungseinrichtung

Selbstgefertigte Arbeiten.

Größte Auswahl.

7414) **Billigste Preise.**

Weitgehendste Garantie.

Zimmereinrichtg. stets vorrätig

Fernsprecher 2734.

Uhren

(7411

werden gut u. schnellstens repariert

Arnimstrasse 62

Max Ehrichsen, Uhrmacher.

Feine kristallisierte

Vanille-Schoten,

Gute wie im Frieden, Stück **80** Pfg. (7467

empfiehlt

Ludw. Hartwig,
Obertrave 8.

Patent-Matratzen
en gros und en detail
jedes Maß in kürzester Zeit
liefert **Georgder Hoff II,** (7410
Lübeck Untertrave 111/112.

Bin aus dem Felde zurück und empfehle mich für alle **im Tapezierfach** (7467 **vorkommenden Arbeiten.**

H. Zaschenbrecher
Tapezier u. Dekorateur
36 Glandorpsstrasse 36.

Adolf Boldt, Danzigstraße 30 a.
empfiehlt sich zur Neuanfertigung Kehren und Aendern v. Herren- und Damen-Garderoben, sowie Umarbeiten von Militärkleidsch. bei billigen Preisen u. schnellster Bedienung. (7422

M. Bath, Schuhmacher
7448) Werderstr. 24.
empfiehlt sich zu allem in seinem Fache vorkommenden Arbeiten.

Zeitschriften aller Art.
Buchhlg. Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Turnverein Stockelsdorf und Umgegend.

Versammlung

Mittwoch, den 1. Januar 1919
nachmittags 3 Uhr
im Vereinslokal (H. Dose)
Stockelsdorf.

Das Erscheinen sämtlicher Turngenossen ist dringend erforderlich.
7430) **Der Vorstand.**

NB. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Hansa-Halle.

Sonntag, 29. Dezember

Gr. Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. (7458

Restaurant Schlachterhof, Schmiedestrasse 3.
G. Lachmann. (7418

Achtung!

Sozialdemokratischer Verein für Stockelsdorf u. Umgegend

Mitglieder-Versammlg.

am Sonntag, 29. Dezember
nachmittags 3 Uhr
bei Herrn F. L. Paetau, Fackenburg.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Abrechnung vom 3. Quartal.
3. Bericht des Arbeiterrats.
4. Botenwahl.
5. Sonstiges.

Um zahlreiches Erscheinen der Genossinnen und Genossen wird dringend ersucht.
7468) **Der Vorstand.**

Hotel Kronprinz, Schwartau.

Am Sonntag, dem 29. Dez. und am Neujahrstage:

Gr. Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. (7405
Eintritt Herren 1 M. Damen 50 Pf.

Unabhängige Sozialdemokratische Partei.

Ortsgruppe Lübeck.

Aufnahme neuer Mitglieder bei:

Carl Burmeister, Bei St. Johannis 22
Franz Löffler, Rosenstraße 20, I.
Georg Franck, Reiferstraße 33a
Joh. Grewe, Warendorpstraße 19, I.
Joh. Möller, Riesenstraße 12, I.
Herm. Seebach, Werderstraße 5
Georg Franck, Schönkampstraße 19, I.
Walter Faust, Kronsforder Allee 89a, I.

und in den Versammlungen jeden Freitag nach dem 1. und 15. jeden Monats im Gewerkschaftshause, Johannisstr. 50/52. (7452

Hotel, Restaurant und Café

„Waldschlößchen", Schwartau

direkt an der Haltestelle Eleonenbrück, Fernruf 76,
empfiehlt seine neu dekorierten **Gesellschaftszimmer.**
Ia. gutgepflegte Weine, kalte und warme Küche.

Sonntag, den 29. Dezember:

Konzert und Tanzkränzchen. Anfang 3 Uhr.

Dienstag, den 31. Dezember: (7455

Große Silvesterfeier. Anfang 8 Uhr.

Berliner Pfannkuchen und Neujahrsüberraschungen.

Am Neujahrstage: **Großes Tanzkränzchen.**

Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer.
(Sitz Berlin).
Ortsgruppe Schwartau.

Einladung zum Ball

am Dienstag, dem 31. Dezember 1918 (Silvesterabend)
im Lokale des Herrn Mau, „Hotel Kronprinz".

Eintritt für Herren 1 Mk., für Damen 50 Pfg.
Anfang des Balles 7 Uhr. (7432

Um freundliche Teilnahme ersucht **Das Komitee.**

Vergnügungshaus Erholung

Dieckmann. **Israelsdorf.** **Neu eröffnet!**

Morgen Sonntag: Unterhaltungs-Musik. Anfang 4 Uhr. 7412

Gasthof Kl.-Mühlen

Sonntag, d. 29. Dezember 1918

Große Tanzmusik. 7404

Zum Pferdestall

obere Johannisstr. 7445

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:

Groß. Künstler-Konzert

ausgeführt von d. Geigenkünstler

Ing-Ang-Ung-Ang.

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Konzerthaus 7449

Zauberflöte.

Damen-Kapelle

„Traviata".

Anfang 4 Uhr. **L. Kock.**

Theater für die Jugend.

Sonntag, den 29. Dez., 3 Uhr:

Hänsel und Gretel.

Hierauf: (7459

Prinzessin von Marzipan.

Zum Schluß:
Abschied d. Weihnachtsmannes.

Hansa-Theater.

Sonntag nachm. 3 Uhr:

Was das Christkind brachte

Abends 7 Uhr: (7465

Schwarzwaldmädel.

Operette von Leon Jessel.

Montag: **Gräfin Paprika.**
Dienstag: **Schwarzwaldmädel**

Stadttheater Lübeck.

Spielzeit 1918/19. 7446

Sonntag, den 29. Dezember:
Vormittags 11 Uhr
Tanzvorstellung des gesamten Balletts
mit Orchester.
Nachmittags 3 Uhr:
Kleine Preise.
Ein deutsches Weihnachtsspiel.
Darauf:
Tanzvorstellung.
Abends 7 Uhr:
Der Troubadour

Dienstag, den 31. Dezember:
Nachmittags 3 Uhr:
Ein deutsches Weihnachtsspiel.
Hierauf:
Tanzvorstellung.
Abends 7 Uhr:
Der heilige Florian

Mittwoch, den 1. Januar
Nachmittags 3 Uhr:
Alt-Heidelberg.
Abends 7 Uhr
Rose von Stambul.

Donnerstag, den 2. Januar
Frühlings Erwachen

Nr. 302
25. Jahrgang

Beilage zum Lübecker Volksboten

Sonnabend, den 28. Dezember 1918

Vor dem Zusammenbruch.

Von Charleroi vom 18. Oktober erhielten die „Süddeutschen Monatshefte", ein durchaus kaisertreues und patriotisches Organ, folgenden Brief:

Wenn ich mir erlaube, an die Redaktion der „Süddeutschen Monatshefte" zu schreiben, so kommt es daher, daß ich mir gestern Ihr Heft „Die deutsche Not" kaufte.

Da es Ihnen wohl nicht unangenehm sein wird, wenn ein Feldsoldat, der seit 14. August 1914 an der Westfront kämpfte, auf die Artikel eingeht, die in Ihrem Septemberheft erschienen. Da fast alle Artikel die gleiche Tendenz haben, welche ungefähr so auslaufen, als ließe sich das deutsche Volk von Stimmen leiten, welche feindliche Regierungen ihnen einflößen, der Deutsche, auch der Soldat, solchen Stimmen Rechnung trägt, so möchte ich der Sache hiermit ganz energisch entgegentreten. Der Mißmut, die Disziplinlosigkeit, die Sabotage usw., welche heute bald wie in Rußland ihren triumphierenden Einzug in die deutsche Armee gehalten haben, ist die Schuld des Militarismus. Sie lachen, aber ich will es kurz beweisen. Denken Sie an die Zeit der Kriegserklärung, welche Begeisterung! Denken Sie an unsere Siege, was war der Dank? Doppelt strenge Disziplin, Herabsetzung der Soldaten unter das Vieh. Jeder wollte lieber in der miserabelsten Stellung sein als in Ruhe, da jeder wußte, daß Ruhe Drill ist, Drill bis zum äußersten. Sprechen wir von den Offizieren, nicht allen, aber zwei Drittel fingen an, Speiseanstalten für sich zu errichten, es waren größtenteils Schlemmeranstalten; eine requirierte Viehzucht ermöglichte ihnen das beste Essen, während der „Soldat als Jochen Päsel" ihnen aufwartet. Der Hotelier wurde Schweinemäster und Hühnerfütterer, während die „Herren", so hießen die Offiziere, schmausten, erhielten die Soldaten Feldkost, was übrig blieb. Weißbrot, so weiß und Brötchen, sind nur für die „Herren" (Jungens) und die Etappen richteten schon 15 solche Bäckereien ein. Das arme Volk zu Hause darbt, hier geht es für die „Herren" in Saus und Braus. Was nun die Etappe betrifft, da steht es bedeutend schlimmer. Ich will den Beweis erbringen, daß jeder Etappenoffizier, Proviantinspektor, überhaupt alles, was mit Waren zusammenhängt, unverhört erschossen verdient, da die Schiebüberei keine Grenzen mehr übersteigen kann. Vom General bis zum Korporal, ich und tausend andere erbringen Ihnen die Beweise. Ihr habt alle geschlafen, leider!

Sozialistenkongresse.

Im belgischen Sozialistenkongreß gab der Vorsitzende als Ergebnis der Abstimmung über die Teilnahme der Sozialisten am Ministerium bekannt, daß 22 Stimmen dafür, eine dagegen abgegeben worden seien bei drei Stimmenthaltungen. Auf den Protest eines Delegierten gegen eine annexionistische Politik erwiderte Vandervelde, er würde nicht in die Regierung eingetreten sein, wenn sich diese für eine annexionistische und gegen Holland feindliche Politik ausgesprochen hätte.

Allgemeine Annahme fand eine Resolution, die es dem Großherzog von Luxemburg und den wallonischen Orten in der Rheinprovinz freigestellt wissen will, ob sie sich für Belgien oder die deutsche Republik erklären wollen. Die Resolution fordert weiter freie Fahrt auf der Schelde und der Maas für Schiffe aller Nationen, wünscht aber eine friedliche Regelung dieser Frage. Der Abgeordnete Jaquemotte trat lebhaft für die Wiederherstellung der Internationale ein. Vandervelde antwortete darauf: „Anscele wird die Internationale in Lausanne vertreten und ich in Versailles. Unsere Ziele decken sich mit denen der Menschlichkeit. Ich werde in Versailles das Programm Wilsons verteidigen und ebenso das der Londoner Konferenz, nachdem alle Völker sich frei entwickeln sollen, um schließlich in einem Völkerbund aufzugehen. Wir sind diese Freiheit den westlichen Demokratien schuldig, die nicht durch den Bolschewismus vergiftet sind." Der Kongreß sprach sich mit großer Mehrheit für die Beteiligung der Arbeiterminister an der belgischen Regierung aus. Huysmans erklärte, daß die Zentrale der Internationale in Belgien verbleiben müsse und betonte, daß er während des Krieges nicht nur die Interessen der Engländer, Belgier und Franzosen, sondern auch die der Deutschen als Generalsekretär der Internationale vertreten habe.

Kongreß der italienischen Sozialisten. Die Mailänder Tagung der italienischen Sozialisten endete mit einem Siege der gemäßigten Fraktion Turati-Modigliano gegen die Maximalisten.

Der Parteitag der Schweizer Sozialdemokratie tagte in Bern. Ueber die Stellungnahme der Partei zum Arbeiterkongreß referierte Nobs-Zürich. Er sprach sich grundsätzlich für eine ersprießliche Zusammenarbeit der Partei in den wichtigsten Fragen aus: Unsere Gegner haben recht, wenn sie sagen: Im Grunde genommen vergewaltigt Ihr einen Teil der Arbeiter, denn Ihr habt sie nie darüber gefragt, ob sie von ihrer bisherigen Taktik abgehen und zur Anwendung der Massenaktion übergehen wollen. Diese Massenaktion ist uns gleichsam über Nacht beschert worden. Ich billige das revolutionäre Programm. Ob die Arbeiterschaft damit einverstanden ist, muß sie selbst entscheiden. Platten nahm darauf den Bolschewismus in Schutz. Es sprachen gegen ihn Reinhardt-Bern und Greulich-Zürich. Lang-Zürich verlangte Klarheit über die Stellung der alten sozialdemokratischen Partei zu dem neuen Gebilde des Arbeiterkongresses. Greulich führte aus: Zwei Tendenzen ringen gegenwärtig um die Herrschaft bei den Arbeitern. Eine will die Arbeiterbewegung auf demokratischem Boden vorwärtsbringen, die andere sucht neue Methoden der Gewaltaktion zu schaffen. Wir müssen uns entscheiden, welche Taktik wir in Zukunft anwenden wollen. Der Redner warnte eindringlich vor unüberlegtem Vorgehen. Auch wenn wir die herrschende Partei stützen könnten, würden sich, sagte er, große Schwierigkeiten auftürmen. Es würde zur Sabotage der Produktion kommen. Das wäre unser aller Untergang. Kehren wir wieder auf den demokratischen Boden zurück. Der Redner beantragte zu beschließen: „Der schweizerische sozialdemokratische Parteitag erklärt angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage, daß es notwendig ist, allgemeine Aktionen gemeinsam mit den Gewerkschaftsorganisationen vorzubereiten und auszulösen. Er hält jedoch fest an der parlamentarischen Taktik, die nicht die Aktion des Generalstreiks ausschließt. Schneider-Basel sagte: das Mittel des Massenstreiks zur Erreichung der politischen Uebermacht könne nicht entbehrt werden.

Nicht aussterbende Hundedemut.

Unter den ehemaligen Schülerinnen des Kaiserin-Augusta-Stiftes in Potsdam zirkuliert eine Adresse an die Kaiserin zur Unterschrift, die ein Dokument für die verlogenen mittelalterlichen Erziehungsmethoden des alten Systems ist. Wir zitieren hier Anfang und Schluß:

Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Kaiserin und Königin!
Allergnädigste Kaiserin, Königin und Frau!

Euere Majestät bitten die allerunterthänigst unterzeichneten Stiftskinder, es ihnen nicht als Anmaßung anrechnen zu wollen, wenn sie es wagen, Euerer Majestät in diesen Tagen der Schmach und Schande unseres Vaterlandes zu nahen. Unsere heiße Empörung darüber, daß dieser **mit fremdem Gelde und unter fremdem Einfluß eingeleiteten Revolution** ein so großer Teil der deutschen Bevölkerung zuzufallen scheint, gipfelt in der brennenden Scham und dem bitteren Schmerz über das, was Euerer Majestät, unserer heißgeliebten Kaiserin, persönlich angetan ist. Was uns deutschen Frauen, wie schon alle Zeit, so ganz besonders in der schweren Kriegszeit immer wieder Mut und Kraft gab, war der Blick auf Euere Majestät, unsere allergnädigste Landesmutter!

(Der Schluß.) Wenn wir allerunterthänigst Unterzeichneten es gewagt haben, Euerer Majestät das auszusprechen, so sind wir dem überwältigenden Drange unseres Herzens gefolgt, gewiß, daß wenn wir in unruhiger Zeit auch nicht viele Unterschriften sammeln konnten, doch alle Stiftskinder und die überwiegende Mehrzahl deutscher Frauen (!) Gleiches empfinden.

Gott unser Herr und Heiland, bei dem wir auch im finstern Tal geborgen sind, sei mit Euerer Majestät. Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein.

In tiefster Ehrfurcht verharren

Eurer Majestät
allerunterthänigste, treugehorsamste

Gewissen Kreisen ist das Schweifwedeln so zur zweiten Natur geworden, daß sie es nicht lassen können, auch wenn „Franchen" längst über die Grenze ist.

Die Pferde.

Auch sie kehren jetzt heim.

Und wir Soldaten können uns eines heißen Gefühls der Liebe zur leidenden Kreatur nicht erwehren, wenn wir unsere getreuen Kameraden der Schlacht heute in der Heimat wiedersehen.

Pferde! Jeder Soldat kam mit ihnen in Berührung. Sie trugen den Meldereiter, den die Granaten verfolgten. Sie schafften nachts Munition und Proviant zur Front auf den gefahrvollen Wegen. Sie zogen über die Trümmerfelder Frankreichs, die Eis- und Schneewüsten Rußlands, sie stiegen über die stürmischen Alpenpässe bis hinunter zur schimmernden Piave. Sie waren überall auf der Welt, wo der deutsche Soldat war.

Pferde: ihr hungert wie wir. Ihr arbeitet wie wir und gabt euer letztes wie wir. Ihr wart immer da. Tag und Nacht bereit für den Tod. Wie vielen braven Männern hat eure Schnelligkeit das Leben gerettet. Wie viele deutsche Söhne haben, dankbar eurer Wärme, in kalten Nächten mit euch in zugigen Ställen und offenen Schuppen geschlafen! Was littet ihr nicht, ihr armen Pferde! Uns fraßen die Läuse, und eure Haut wurde räudig und bös. Unsere Gesichter fielen ein, und unsere Augen lagen tief, eure Leiber wurden mager und alle Rippen sichtbar.

Auf allen Straßen, auf allen Feldern liegen deutsche Soldaten. Und überall, in Chausseegräben und Trichtern, lagen zerfetzt, zerrissen die Leiber eurer Kameraden, arme Pferde. Die Menschen siechten in Lazaretten, ihr fandet kaum Platz in den überfüllten Heimen der Pferdes. Eure Knochen waren zerschunden, eure Leiber wund, euer letztes Mark ausgepreßt. Wie oft standen wir zusammen in Nacht und Regen, hungrig, müde, erfroren. Wie oft stiegt ihr rasend empor, wenn der Tod vor oder nahe neben euch barst, und die Eisenstücke viele von euch, viele von uns zerschlugen!

Der Krieg zermürbte uns. Ich sah euch heruntertommen, ausgehungert, abgetrieben, und Gefühllose nannten euch elende Schinder. Wie oft lagt ihr am Morgen kraftlos in euren Ständen. Der Flaschenzug half euch wieder auf. Wir stützten euch, halfen euch, heilten eure Wunden, die die Menschen, die grausamen, euch schlugen. Und wie oft lagt ihr morgens steif auf den kärglichen Sägespänen und eure guten, seelenvollen Augen stierten glasig und tot. Wie viele von euch sah ich auf den Schinderkarren zerren zur letzten Fahrt.

Arme Pferde! Uns ging es nicht besser als euch ....

Aber nun sind wir daheim. Und wenn wir Soldaten euch, unsere langmütigen, geduldigen, braven Kriegskameraden heute sehen, dann geloben wir: Der neue Mensch wird auch die Kreatur, das Tier in seine Liebe einschließen! Er wird niemals mehr Herr sein, sondern überall und immer Bruder und Mitgeschöpf! Er wird und darf das Tier nicht mehr verachten, sondern er wird das Gesetz der Liebe ausdehnen über alle Kreatur der Erde. Wird nicht allein für sich eine Seele beanspruchen, wird gerechter sein und besser. Die Liebe zum Tier wird den Menschen so in die tiefste Seele wachsen wie die Liebe zum Menschen.

Dann wird den Tierschutzvereinen keine Aufgabe mehr bleiben.

Soziales.

Arbeitslosensteuer. In einer von sozialdemokratischer Seite einberufenen Versammlung der Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten der westlichen Berliner Vororte wurde beschlossen, bei der Reichsregierung die Einführung einer Arbeitslosensteuer vorzuschlagen, die von allen Festbesoldeten und in Stellung befindlichen Arbeitern und Angestellten zugunsten der Arbeitslosen erhoben werden soll.

Aus Nah und Fern.

Mord im Pfarrhaus. In Nauen wurde der 25 Jahre alte Leutnant Wirt in dem Pfarrhaus in Königshorst von einem Einbrecher niedergeschossen.

Pesterkrankungen. In Dresden sind 54 Erkrankungen an den schwarzen Pocken festgestellt worden.

Hochwasser am Oberrhein. Infolge ungewöhnlich starker Niederschläge und Schneeschmelze führen die meisten Schwarzwaldflüsse starkes Hochwasser und überschwemmen die Flur. Eingetretenes Frostwetter hat die Gefahr einer Hochwasserkatastrophe beseitigt. Der Rhein ist in gefahrvoller Weise angeschwollen und seine Fluten haben die von den Franzosen besetzte Schiffsbrücke bei Breisach und Neuenburg weggerissen und zerstört. Auch die Brücken bei Sasbach und Ottenheim wurden durch die Strömung weggerissen. Bei dem letzten Orte fanden 15 bis 20 Franzosen, die mit den Bergungsarbeiten beschäftigt waren, den Tod in den Fluten. Weitere zwei Franzosen sind beim Kahnfahren auf dem Rhein in derselben Gegend dem Hochwasser zum Opfer gefallen.

Im Scherz den Ehemann getötet. In Frankfurt a. M. richtete eine Frau einen Revolver, den ein Besucher mitgebracht hatte, im Scherz auf ihren Mann. Hierbei entlud sich die Waffe und das Geschoß drang dem Mann durch den Leib, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Mutterfreuden.

Roman von H. Salamon.

18. Fortsetzung.

Ein ordentliches Zittern überlief den Bauern, als er das Mädel davoneilen sah. Wäre er allein gewesen, so würde er sich wohl auf sie gestürzt haben wie ein wilder Stier. So aber bezwang er noch seine unnatürliche Leidenschaft und suchte Trost im schäumenden Bier.

Eine merkwürdige Veränderung ging allmählich in dem ganzen Wesen des Bauern vor sich. Vorher fast überredselig, saß er jetzt, wortkarg auf dem Stuhle und stierte mit unheimlichen Blicken vor sich hin. Die Rieke machte immer einen großen Bogen um des Bauern Platz, nachdem der Wirt ihr etwas Bedeutungsvolles ins Ohr geflüstert hatte.

Der Jürgens aber kümmerte sich um das, was in der Wirtsstube vor sich ging, gar nicht mehr. Dumpf vor sich hinbrütend, nur ab und zu mal einen kräftigen Schluck aus dem Kruge nehmend, machte er den Eindruck eines total Betrunkenen. Das war aber in diesem Sinne nicht der Fall. Seine aufgeregte Phantasie beschäftigte sich noch immer mit dem eben Erzählten. Vor seinem innern Auge stieg wieder das Bild seiner Magd, wie er es heute mittag geschaut hatte, in seiner ganzen Begehrlichkeit auf. Der viele genossene Alkohol trug auch noch dazu bei, daß seine rein tierischen Gelüste immer rascher das Blut in den Adern pulsieren ließen. In den kleinen blutunterlaufenen Augen begann es zu flackern und zu schillern und ehe noch so recht die Wirtshausgäste wußten, wie es kam, war plötzlich der Bauer aufgesprungen, hatte den Hut aufgestülpt und stürmte wie ein Irrsinniger hinaus ins Freie, um, wie von einer furchtbaren Macht getrieben, einem lockenden, berauschenden Phantom nachzujagen.

Das Schneegestöber hatte nachgelassen und ab und zu lugte mitunter auf kurze Zeit der Mond durch die enteilenden dunklen Wolken. Der Bauer schritt mit großer Hast seinem Hofe zu; seine Schritte verhallten unhörbar in dem frischgefallenen Schnee und bald stand er vor seinem Gewese mit hochklopfenden Pulsen. Der wachsame Hofhund winselte leise, als er seinen Herrn erblickte. Doch ein Wink von diesem jagte ihn in seine warme Hütte wieder zurück.

Einen Augenblick lauschte der Bauer hinaus in die lautlose Nacht. Dann aber schritt er leise nach dem Pferdestall, öffnete behutsam eine schmale Seitentür und sah in dem Halbdunkel die kleine hölzerne Treppe vor sich, welche nach dem Dachstübchen seiner Magd hinaufführte.

Horchend blieb er stehen. — Nichts war zu hören. — Langsam und vorsichtig begann er jetzt die Treppe hinaufzusteigen. Mitunter knarrte eine Stufe unter seinem schweren Tritt. Dann blieb er an und lauschte. Alles blieb aber ruhig. Endlich stand er atemlos vor der Kammertür. Sie war nur durch einen Holzriegel von innen verschlossen. Vorsichtig stemmte er sich gegen die Tür — ein Knax — und er stand, zitternd vor Aufregung am ganzen Körper, in dem kleinen Dachstübchen. Seine wild umherirrenden Augen hatten bald das Bett der Magd entdeckt. Leise näherte er sich auf den Fußspitzen seinem heißersehnten Ziele. Nun stand er davor und sah hinab auf das liebliche Bild, das sich seinen trunkenlüsternen Augen bot. Die langsamen und regelmäßigen Atemzüge der Schlummernden verrieten dem Aufhorchenden, daß sie in einem festen, gesunden Schlaf sich befand. Jetzt beugte er sich langsam hinab mit brennenden Blicken. Er sieht sie vor sich in ihrer ganzen jungen Keuschheit. Die zitternden Mondstrahlen, die ab und zu gespenstisch das Stübchen auf einige Augenblicke erhellen, lassen den nur halbbedeckten auf- und niederquellenden Busen noch zarter erscheinen.

Der Bauer sieht nicht das selige Lächeln der Schlafenden; er hört nicht den im Traume leis geflüsterten Namen des Geliebten; er sieht nur in wahnsinnig tierischer Lust das begehrenswerte Weib vor sich.

Und wie sein Körper sich immer weiter über die Ahnungslose beugte, da erblickte er plötzlich an der rechten Hand, die lose über dem Oberbett liegt, einen breiten goldenen Reif. Er zuckt hastig zusammen. Tausend Gedanken durchkreuzten sein Gehirn. Aber alle konzentrierten sich immer nur wieder auf den einzigen Punkt, auf den Ring. Sollte er dennoch wahr sein? Sollte es schon so weit mit den beiden, mit ihr und dem Gehaßten, gekommen sein? — Nein, nein, das darf nicht sein, darf niemals geschehen! — Eine wahnsinnige teuflische Freude erfaßte ihn, stürmisch preßte er, aufs äußerste erregt, seine gierigen Lippen auf ihren Busen, während seine Hände den Hals des Opfers umklammerten.

Mit einem leisen Aufschrei erwacht Berta schlaftrunken, von einer grenzenlosen Angst gepackt. Vergebens versucht sie, sich emporzurichten. Sie will schreien, um Hilfe rufen. Doch wie mit eisernen Klammern war ihr der Hals zugeschnürt. Sie begann jetzt ein Ringen auf Leben und Tod. Mit übermenschlicher Anstrengung will sie den Bauern zurückstoßen, sich von seinen, ihren Hals immer fester zuschnürenden Händen befreien — umsonst: Bald lassen ihre Kräfte merklich nach, noch einmal ein machtvoller Befreiungsversuch — dann sinkt sie mit einem furchtbaren Aufschrei ohnmächtig in die Kissen zurück.

Da schlägt ein ängstlich klagender Ton an sein Ohr. Erschreckt horcht er auf. Ihm wars, als wenn jemand rufe. Noch glaubt er an eine Sinnestäuschung. Doch horch! Da kam es wieder, diesmal lauter: „Steffen! Steffen!" —Hastig dreht er sich um. — Starren Blickes sieht er auf die geöffnete Tür.

O Gott, was ist denn das? — Beide Hände wie beschwörend hochgehoben, kommt eine weiße Gestalt herein; immer näher und näher. Er schlägt, von innerer Angst getrieben, beide Hände vor die brennenden Augen. — Da legt sich eine Hand auf seine Schulter und eine Stimme, die ihn erschauern läßt, ruft drohend: „Steffen, Steffen, denk an unser Martele!"

Sie zieht ihm die Hände vom Gesicht und dann sieht sein Weib ihn an mit den phosphoreszierenden drohenden Augen.

Sie hebt ihre Rechte und auf die offene Tür weisend, sagt sie befehlend: „Geh, Steffen, geh!"

Willenlos folgte er ihrem Gebot. Schwer atmend verläßt er lautlos das Stübchen, schleicht sich wie ein ertappter Verbrecher hinein in die Wohnstube und wirft sich mit fieberndem Kopfe auf sein Lager, um sich lange Zeit ruhelos darauf herumzuwälzen.

Den vorausgegangenen Gemütserregungen folgte bald eine ebenso plötzliche Abspannung aller Kräfte, und als der Bauer endlich in den so lange ersehnten Schlaf verfiel, da jagten ihn noch oftmals quälende Träume aus dem Schlummer, aus dem er nur wieder erwachen sollte, um von einer schweren Krankheit ergriffen zu werden.

Kapitel 10.

Wie der Bauer den Hof verlassen hatte, um seinen regelmäßigen Sonntagsschoppen zu sich zu nehmen, blieb die Bäuerin noch längere Zeit sinnend auf demselben Flecke stehen. Ihr war heute so ganz eigenartig beklommen zumute, als ob etwas Schlimmes in der Luft läge.

Während früher ihr die Berta noch immer eine Stunde Gesellschaft leistete, sobald der Bauer Sonntags fortging, eilte diese jetzt so rasch sie nur konnte nach Beendigung der Arbeit hinauf in ihre Dachkammer, um im Geiste bei ihrem Geliebten zu weilen.

Regelmäßig erhielt Berta durch die alte Rese alle vierzehn Tage einen lieben Brief, der ihr stets immer etwas Neues brachte. Sorgfältig bewahrte sie diese Briefe in ihrer Kommodenschublade auf, und wenn Sonntags nachmittags die anderen Mädchen zum Tanz gingen, dann saß sie in ihrem Stübchen mit glücklich lächelndem Gesicht, um immer wieder seine lebendigen Schilderungen des Soldatenlebens durchzulesen.

Langsamen Schrittes durchmaß die Bäuerin wiederholt die Stube. Sonst hatte sie irgend eine Arbeit zur Hand. Aber heute hatte eine innere Unruhe sie erfaßt. Sie lachte sich selbst in stillen darüber aus, doch wollte das unbehagliche, beklemmende Gefühl nicht von ihr weichen.

Als alles nichts helfen wollte, nahm sie als letztes Mittel zur kleinen Wiege ihre Zuflucht. Sie setzte sich aufseufzend mit einem Stuhl davor und trat leise singend mit dem rechten Fuße auf eins der Gänzel, so die Wiege in schaukelnde Bewegung setzend. Träumerisch sah sie hinab auf das kleine wiegende Ding. Wie groß wohl schon ihre Martha sein würde, wenn sie lebte? Immer weiter spannen sich ihre Gedanken. Bald war sie wieder im Geiste bei ihrem Kinde und träumte mit wahrer Lust vom Mutterfreuden, Mutterliebe.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung
des Arbeiter- und Soldatenrates.

Den Soldaten wird hiermit nochmals öffentlich zur Kenntnis gebracht, daß (7428

das Waffentragen außer Dienst verboten

ist.

Der Arbeiter- und Soldaten-Rat.
Duckfeldt Wehrstein

Travemünde.
Jagdverbot.

Es wird hiermit darauf hingewiesen, daß die Inhaber der gelben Jagdkarte nur berechtigt sind, die Wasserjagd vom Boot aus zu betreiben. Das Betreten des Strandes zu diesem Zweck ist untersagt. (7424

Lübeck-Travemünde den 24. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Pferdeversteigerung.

Am Montag, dem 30. Dezember, vormittags 9 Uhr werden etwa 400 Pferde auf der Quarantäneanstalt öffentlich meistbietend versteigert werden.

Zutritt zur Versteigerung haben nur Bieter, die sich im Besitz einer von der zuständigen Zivilbehörde (Landratsamt, Polizeipräsidium, Regierung usw.) ausgestellten und mit dem Amtsstempel versehenen **Pferdekarte** befinden. Ersatzbescheinigungen von Gemeindevorstehern, Amtsvorstehern oder dergl. genügen in keinem Falle.

Außer der Pferdekarte ist der polizeiliche Meldeschein, Militärpaß oder eine sonstige Legitimation vorzulegen.

Die Karten sind deutlich sichtbar zu tragen.

Die Versteigerungsbedingungen sind vorher schriftlich anzuerkennen.

Die Käufer haben Halfter mitzubringen, die Pferde sofort zu bezahlen und gleich abzunehmen.

Pferdehändler sind von der Versteigerung ausgeschlossen.

Lübeck, den 28. Dezember 1918. 7469

Für den Soldatenrat.
Gefr. Müller.

Warenausgabe
in der Woche vom 30. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919.

Auf die Bezugsausweise des Lebensmittelkartenheftes und die Lebensmittelkarte.

Butter:	Abschnitt 58	60 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pfg.
Speisefett:	„ 58	30 Gr. Feintalg z. Preise von 20 Pfg.
Zucker:	„ 79-84	je 125 Gramm Zucker (bis 18. 1. 1919.)
Aufstrichmittel:	„ 58	500 Gr. Marmelade z. Preise von Mk. 1.— für ½ Klo. (1 Pfund).

Auf die Bezugskarten des Lebensmittelkartenheftes sind diese Waren in den Geschäften zu entnehmen, bei welchen die Anmeldung des Bezugsrechts erfolgt ist. Auf die Lebensmittel**karte** dürfen diese Waren **nur** in den auf der Rückseite der Karte verzeichneten und in folgenden Geschäften verabfolgt und entnommen werden.

für Butter und Speisefett	Dora Gündel, Beckergrube 9. Ludw. Hartwig, Obertrave 8, Konsumverein, Warenabgabestelle Warendorpstr. 1/3,
für Zucker, Aufstrichmittel	H. Drefalt, Breitestr. 28/30 L. Buhrmann, Holstenstr. 23 Konsumverein, Warenabgabestelle Warendorpstr. 1/3

Auf die Bezugsausweise für Militärurlauber in der Woche vom 30. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919.

Ganze Wochenmenge	60 Gr. Margarine, 30 Gr. Feintalg, 125 Gr. Zucker, 250 Gramm Marmelade.
Halbe „	30 Gramm Margarine 15 „ Feintalg 75 „ Zucker 125 „ Marmelade.

Die Ware ist in den auf der Rückseite der Karte angegebenen Geschäften zu entnehmen.

Auf die Fettzusatzkarten für Schwerstarbeiter, Abschnitt 84: 50 Gramm Margarine zum Preise von 27 Pfg.

Auf Butterbezugshefte: Die volle Bezugsmenge und zwar ⅔ in Margarine und ⅓ in Feintalg.

Lübeck, den 27. Dezember 1918. (7442

Das Landesversorgungsamt.

Bekanntmachung
betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1918.

Auf Grund des § 51 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten gewerbetreibenden Personen, Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im lübeckischen Staatsgebiete aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte für die Zeit vom 1. August bis 31. Dezember 1918 bis spätestens Ende Januar 1919 dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle Fleischhauerstraße Nr. 20, Zimmer 7, mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Angehörige freier Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Künstler usw.) sind nicht steuerpflichtig.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Von der allgemeinen Umsatzsteuer nach dem Satze von 5 v. T. sind diejenigen Personen usw. befreit, bei denen die Gesamtheit der Entgelte in einem Kalenderjahre nicht mehr als 3000 Mk beträgt. Sie sind daher zur Einreichung einer Erklärung nicht verpflichtet. Eine Mitteilung an das Umsatzsteueramt über die in Anspruch genommene Steuerfreiheit ist jedoch erwünscht.

Für die Lieferung von Luxusgegenständen besteht keine derartige Befreiung.

Die Nichteinreichung der Erklärung zieht eine Ordnungsstrafe bis zu 150 Mk. nach sich.

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 20-fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer. Kann dieser Steuerbetrag nicht festgesetzt werden, so tritt Geldstrafe von 100 Mk. bis 100 000 Mk. ein. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden, die den Steuerpflichtigen demnächst zugestellt werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zur Erklärung nicht zugegangen sind. Diese können bei dem unterzeichneten Umsatzsteueramt kostenlos entnommen werden.

Die Abgabe der Erklärung kann im übrigen durch nötigenfalls zu wiederholende Geldstrafen erzwungen werden, unbeschadet der Befugnis des Umsatzsteueramts, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Lübeck, den 27. Dezember 1918.

7437) **Das Umsatzsteueramt.**

Wählerlisten für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung.

Die Wählerlisten für die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung liegen in der Zeit

vom Montag, dem 30. Dezember 1918 bis einschließlich Montag, den 6. Januar 1919, werktäglich von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 4 bis 7 Uhr nachmittags, sowie am Neujahrstage (1. Januar 1919) und am Sonntag, dem 5. Januar 1919, von 9 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags

zu jedermanns Einsicht aus und zwar:

I. **für die Stimmbezirke der Stadtgemeinde Lübeck** (mit Ausschluß der Stadtteile Travemünde-Gneversdorf, Kücknitz-Herrenwyk, Moisling, Genin, Schlutup und Siems-Dänischburg)
in der Aula des Johanneums (Haupteingang von der Straße bei St. Johannis);

II. für die Stimmbezirke **des Stadtteils Kurort und Seebad Travemünde** (einschließlich Gneversdorf) im Polizeibüro in Travemünde, Vordertreide Nr. 7,
für die Stimmbezirke des **Stadtteils Kücknitz-Herrenwyk** im Polizeibüro in Kücknitz,
für den Stimmbezirk der **Stadtteile Moisling und Genin** in der Einwohnermeldestelle in Moisling (beim früheren Gemeindevorsteher Segtmeyer),
für die Stimmbezirke des **Stadtteils Schlutup** in der amtlichen Geschäftsstelle dortselbst, Wesloerstraße Nr. 1,
für den Stimmbezirk des **Stadtteils Siems-Dänischburg** im Polizeibüro in Dänischburg.

Wer die Wählerlisten für unrichtig oder unvollständig hält kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist (6. Januar 1919) schriftlich beim Polizeiamt anzeigen oder im Auslegungslokal zu Protokoll geben. **Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.**

Ueber die Einsprüche entscheidet, falls sie nicht vom Polizeiamt sofort für begründet erachtet werden, der Bürgerausschuß.

Nur diejenigen sind zur Teilnahme an der Wahl berechtigt, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind.

Lübeck, den 24. Dezember 1918.

7420) **Das Polizeiamt.**

Bekanntmachung
der Kriegshilfe, Abtl. Kleingartenbau.
Die Abgabe von Dünger an Kleingartenbesitzer

erfolgt ab **Donnerstag, den 2. Januar 1919.** Wer **Dünger** zu beziehen wünscht, wende sich an die Kriegshilfe, Abtl. Kleingartenbau, Geschäftszimmer: **Stadtgärtnerei, Mühlendamm 7, in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags** zur Eintragung in die Bezugslisten.

Die Entgegennahme der Bezugscheine erfolgt gleichzeitig dortselbst gegen Zahlung von

18,— Mk. für 1 Kubikmeter Stalldung
6,— Mk. für 1 Kubikmeter Komposterde
0,30 Mk. für 1 Pfund künstlichen Dünger
0,25 Mk. für 1 Pfund Chlorkalium 50 Proz.
0,50 Mk. für 10 Kilo Kalkmergel.

Auf besonderen Antrag können unbemittelte Inhaber von Kleingärten auf Stalldung und künstlichen Dünger Preisermäßigung erhalten.

Die **Entnahme** des Düngers erfolgt in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags und von 1—4 Uhr nachmittags,
für **Stalldung, Kalkmergel und künstl. Dünger** auf dem Lagerplatz an der **Faltenstraße,**
für **Komposterde** auf dem Kompostplatz nahe der **Wipperbrücke.**

Der Ausschuß für Kriegshilfe.
Abtl. Kleingartenbau.

Die Kriegsküchen
bleiben am Dienstag, dem 31. Dezember 1918 Silvesterabends geschlossen. (7471

Bekanntmachung
betreffend die Abgabe von Kartoffeln.

Im Einvernehmen mit dem Soldaten- und Arbeiterrat bestimmt der Ausschuß für Kriegshilfe hierdurch:

I.

Vom 30. Dezember 1918 bis 5. Januar 1919 dürfen auf **Abschnitt 5 der III a Kartoffelkarte sieben Pfund Kartoffeln** entnommen und abgegeben werden.

Die Entnahme der Kartoffeln kann bei den Kartoffelerzeugern und bei den zugelassenen Kartoffelhändlern gegen die vorgeschriebene Abgabe der Kartoffelkartenabschnitte geschehen.

II.

Zuwiderhandlungen unterliegen den bestehenden Strafbestimmungen.

Lübeck, den 27. Dezember 1918. (7462

Der Ausschuß für Kriegshilfe.

Ich habe mich in Lübeck, Mühlenstrasse 30/32, I., als prakt. Arzt niedergelassen.

Sprechstunden von 9—10 und 3—4 Uhr.
Sonntags keine. (7457

Dr. Ellerbroek.

Nach Rückkehr aus dem Felde habe ich mich in Lübeck, wo ich bereits 1901 bis 1903 praktiziert habe, als

Spezialarzt für Nerven- und innere Kranke

niedergelassen.

Lübeck, den 28. Dezember 1918. (7444

Dr. med. Otto Meye
(bisher Sanatorium Liebenstein i. Th.)

Sprechstunden: Bis 31. März 19: Kronsforder Allee 8, Erdg. vorm. ½9—½11 F. 2936 (unter Stolterfoht)
nachm. 4—5 Vom 1. April an: Breite Straße 27, Erdg. F. 1030.
Privatwohnung: Hüxtertor-Allee 87, Erdg., F. 1030.

Ich habe mich von Herrn Zahnarzt Walther getrennt und an seiner Stelle Herrn Zahnarzt Struchtrup in meine Praxis aufgenommen. Wir betreiben unsere Praxis, wie bisher
7434) Breite Strasse 41, I.

Zahnarzt Heldt.

Aerztlicher Sonntagsdienst am Sonntag, 29. Dez. 7327
Dr. Lorenz, Breite Str. 11.
Dr. Molkau, Hüxtedamm 20.
Dr. Hofstaetter, Moisl. Allee 16a Tel. 3-4 (Reuterkrug).

Dr. med. Dornseifer
verreist 7448
bis 2. Januar mittags.

! Achtung !
Krankenkasse gewerbl. Arbeiter.

Wir ersuchen diejenigen, welche vor dem Kriege Mitglied unserer Kasse waren, sich innerhalb 14 Tagen nach ihrer Entlassung im Bureau, Johannisstraße 46, oder bei unseren Boten wieder anzumelden, widrigenfalls sie ihrer alten Rechte verlustig sind.

Neuaufnahmen werden im Bureau, Johannisstraße 46, entgegen genommen. Ebenfalls sind unsere Boten sowie Vorstandsmitglieder berechtigt, Neuaufnahmen entgegen zu nehmen.

Das Bureau ist geöffnet: Morgens von 8—10 Uhr, Mittags von 12—1 Uhr und Nachmittags von 5—7 Uhr.

Sonntags geschlossen.

7398) Der Vorstand.

Ia. Bremervörder Brenntorf,
Kiefern-Brennholz, sack- und raummeterweise,
7417) zu billigsten Tagespreisen.
Gleichzeitig empfehle meine Gespanne zu leichten und schweren Fuhren. Telephonanruf genügt
Johs. Mustin, Kohlen- u. Transportgeschäft, Friedenstraße 78.
Fernruf 2740.

Frisier-Salon, Johannisstr. 3.
Rasieren Haarschneiden
25 60
Gute saubere schnelle Bedienung bei freier Wäsche.
7418) A. Sebastian.

Brauereien
Brauerei zur Walkmühle
Hansa-Brauerei A.G.
Lübeck.
Trinkt
Lübecker Vereins-Bräu

Lübecker Brauhaus
Hamburgerstraße
Ausschank Lübeck
Lindenstr. 69a Tel. Nr. 474
Kornbrennerei
Wilhelm Walter

Praktischer Wegweiser
Empfehlenswerte Firmen
Brauereien
Die Biere der Schloßbrauerei Kiel werden überall bevorzugt.
Gutsverwaltungen
Wilhelm Rabfoht
Unterstraße 113 Telephon
Julius Schober
feinste Wurstwaren
Fleisch- und Wurstwaren

Tübinger Wurstfabrik
Augustscheere
G. m. b. H.
liefert das Feinste in allen Wurstwaren.
Lederhandlungen
Carl Rohde Hundestr. 44
Schlenschnitt, Bedarfsartikel
Pelz-Gerberei.
Reinr. Schläfer Glandorpstraße 7 Schlledersäumschn.

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck
Zelle
Mewsmühle, Mühlenfabrikate
Ratzeburg
Ratzeburger Aktien-Brauerei